

I S A B E L L A P I E T T



STAR WARS

T Ö D L I C H E I N T R I G E
T O D E S S T E R N

Star Wars - Raumschiffe und Fahrzeuge

Teil 8a: Erster Todesstern

Autor: Isabella Piett

Mail: elisabeth.klaper@t-online.de

Cover-Artist: Fragger MT



Inhalt:

Kurz bevor der erste Todesstern voll einsatzbereit ist, kommt ein geheimnisvoller Beamter mit einem Expertenteam an Bord und unterzieht die neue Superwaffe einer peinlich genauen Inspektion, bei der er mehrere Schwachstellen aufspürt. Doch es besteht eine noch viel größere Gefahr: Ein Mitglied des Kommando-Triumvirats um Großmoff Wilhuff Tarkin plant mithilfe der Kampfstation heimlich einen heimtückischen Putsch. Dadurch wird die ultimative Waffe des Imperiums plötzlich zur tödlichen Bedrohung für die imperiale Führung...

Disclaimer:

Dieses Werk dient ausschließlich nichtgewerblichen Zwecken und stellt eine Fan-Fiktion dar. Es basiert auf Figuren und Handlungen von Krieg der Sterne. Krieg der Sterne, alle Namen und Bilder von Krieg-der-Sterne-Figuren und alle anderen mit Krieg der Sterne in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. Der Entwurf des Covers stammt von Fragger MT.

This literary work is a piece of fan fiction. *Star Wars*, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or

otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd.

The Cover is designed by Fragger MT.

Vorwort:

Diese Geschichte wurde inspiriert vom Film „Star Wars Episode IV: Eine neue Hoffnung“ und dem Roman „Death Star – die Macht des Todessterns“. Darin erzähle ich, wie ein übergenauer Beamter die Kampfstation einer akribischen Überprüfung unterzieht – und gleichzeitig ein hochrangiger Offizier versucht, seine Verantwortung für „das absolute Machtinstrument im Universum“ für seine eigenen größenwahnsinnigen Träume zu missbrauchen. Der Thriller soll eine mögliche Handlung zu dem Szenario bieten, das in Modellform mit der obengenannten Ausgabe der DeAgostini-Reihe „Star Wars – Raumschiffe und Fahrzeuge“ geliefert wurde. Die Geschichte enthält einige eigenständig entwickelten kreativen Elemente, orientiert sich ansonsten aber am allgemein anerkannten Kanon und könnte daher tatsächlich so im Star Wars-Universum geschehen sein. Nun wünsche ich euch spannende und kurzweilige Unterhaltung und viel Vergnügen beim Lesen!

Tödliche Intrige

1. Die ultimative Waffe

Flaggschiff Havelon, Orbit über Despayre, Horuz-System

Endlich. Endlich ist mein Werk vollendet, dachte Großmoff Wilhuff Tarkin befriedigt. Nach 19 langen Jahren Bauzeit mit zahllosen Planänderungen, Verzögerungen, Fehlschlägen, Sabotageakten und anderen Schwierigkeiten war das einzigartige technische Wunderwerk und Symbol der unumschränkten Macht und Unbesiegbarkeit des Imperiums Realität geworden! Er strahlte vor Freude und Stolz und atmete tief und erleichtert auf, als er *seine* fertig gebaute und auch im Inneren fast komplett fertiggestellte Kampfstation akribisch begutachtete. Dies geschah zum letzten Mal von seinem Hauptquartier an Bord der *Havelon* aus. In wenigen Tagen würde die ultimative Waffe voll einsatzbereit sein. Nun standen allerdings noch zahlreiche Überprüfungen und Testläufe der verschiedenen Systeme, dazu diverse Übungen an...

Plötzlich ertönte schrill und ohrenbetäubend laut die Alarmsirene. „Angriff! Alle Mann auf Gefechtsstation!“, plärrte der Lautsprecher.

Was zum... ist das jetzt schon wieder? Tarkin fuhr erschrocken hoch, verärgert über diese Störung seiner nahezu meditativen Betrachtung *seiner Schöpfung*. *Wir haben doch erst vor ein paar Stunden diesen lächerlichen Angriffsversuch der Rebellen-Allianz mit dem umgebauten Lucrehulk-Frachtschiff Fortresa vernichtend abgeschlagen – und die Station auf die andere Seite von Despayre manövriert! Sind diese nervtötenden Rebellen denn alle wahnsinnig und lebensmüde geworden?* Er überlegte kurz und versuchte die verquere Logik, die dahinter steckte, zu begreifen. *Wahrscheinlich ist das eine andere Gruppe, die vom Schicksal der Fortresa noch gar nichts weiß...*

Wenig später erhielt der Großmoff die Antwort: Atemberaubend schnell schoss eine große Gruppe verschiedenster Raumjägertypen der Rebellen genau auf die *Havelon* zu. Daraus löste sich ein aus allen Bordwaffen feuender X-Wing und raste haarscharf am Panoramafenster vorbei, an dem Tarkin stand. So konnte er für wenige Sekunden das grässliche Gesicht des Piloten erkennen, der ihn mit seinen Glubschaugen wütend anglotzte. Für einen Moment hielt Tarkin entsetzt die Luft an, als der Kerl – ein Mon Calamari – einen Feuerstoß direkt auf ihn abgab. Doch die Transparistahlscheibe und der Schutzschild hielten zum Glück stand.

Eine Welle heftigen Zorns erfasste Tarkin. Er hasste alle Mon Calamari! Doch er hatte die Warnung verstanden: *Meine*

Station ist in Gefahr! Er fürchtete weniger um sein eigenes Leben als um die Existenz seines Lebenswerks. Deshalb aktivierte er sofort sein Komlink: „Admiral, sofort mehrere TIE-Staffeln ausschleusen und Schutzschild aktivieren!“, bellte er aufgeregt.

„Jawohl, Großmoff Tarkin“, bestätigte Conan Antonio Motti kühl, der als Operationschef an Bord des Todessterns automatisch das Kommando übernahm, wenn Tarkin wie jetzt abwesend war. *Das wollte ich gerade selbst veranlassen... Tarkins Anweisungen wären wirklich nicht nötig gewesen.* Unmut regte sich in ihm. Traute ihm sein Vorgesetzter nicht zu, selbstständig mit diesen Rebellen-Schwachköpfen fertig zu werden, die ihn an einen Schwarm lästiger Stechmücken erinnerten? Dennoch gab der Admiral beide Befehle umgehend an den Jägerleitoffizier Colonel Elm Warn und den Chefsingenieur Sovim Bargar weiter. Sekunden später nahmen vier TIE-Staffeln die Verfolgung der Rebellen-Raumjäger auf, und heftige Kämpfe begannen.

Tarkin beobachtete nervös, wie seine TIE-Jäger die Rebellen angriffen – und einen nach dem anderen abschossen, obwohl diese verzweifelte Gegenwehr leisteten oder bei wilden Ausweichmanövern an den Schutzschild prallten und explodierten. Das freute ihn natürlich. Zudem hielt er Ausschau nach dem Mutterschiff, konnte aber durchs Fenster

nichts erkennen. Also ging er auf die Brücke und fragte den Captain.

„Wir haben ein seltsames Signal identifiziert, Sir – es sieht aus wie von einem Kreuzfahrtschiff“, antwortete Captain Gil Arsum.

„Was? Das kann doch nicht sein!“, kommentierte Tarkin verduzt.

Doch wenig später bestätigte ein Taktik-Offizier: „Es handelt sich offenbar um ein zum Raumjäger-Mutterschiff umgebautes Mon-Calamari-Kreuzfahrtschiff, Sir. Ich habe das Signal anhand eines elektronischen Verzeichnisses sämtlicher Raumschiffstypen überprüft“.

Die spinnen, die Rebellen!, dachte Tarkin und verzog spöttisch den Mund. Eine kurze Erinnerung ging ihm durch den Kopf. Vor vielen Jahren hatte er *aus gesellschaftspolitischen Gründen* eine Kreuzfahrt auf einem ähnlichen Schiff unternommen. Das war kurz nach seiner Hochzeit mit seiner Frau Thalassa gewesen. Aber er hatte diese Frau schon damals nicht geliebt und nur geheiratet, weil sie standesgemäß und eine gute Partie war. Denn durch sie erreichte er den Wohlstand und die Beziehungen, die er zur Verwirklichung seiner ehrgeizigen militärpolitischen Ambitionen benötigte. Doch während dieser Kreuzfahrt hatte

er sich sehr über die mangelhaften Sicherheits- und Rettungseinrichtungen an Bord des ansonsten sehr luxuriös ausgestatteten Schiffes geärgert. Aber nun grinste er boshaft und dachte: *Dieses Mon Calamari-Schiff ist sicher leicht zu vernichten.*

Erneut rief er per Komlink seinen Operationschef an: „Admiral, pusten Sie den *Luxusliner* aus dem All!“

„Bedaure, Großmoff Tarkin, ich habe mich schon erkundigt, ob unsere Hauptwaffe erneut einsatzbereit ist. Aber das Rebellschiff befindet sich knapp außerhalb unserer Maximalreichweite. Und Chefingenieur Bargor sagt, wir können nicht gleichzeitig den Schutzschild vollständig aktiviert halten und den Superlaser abfeuern. Denn wir sind noch nicht bei zehn Prozent der erforderlichen Kapazität, da der Abschuss der *Fortressa* den Energieakkumulationsprozess verzögert hat. Aber unsere TIE-Jäger und Bomber können das sicher auch erledigen. Ich habe bereits befohlen, zurückkommende Maschinen, die neu aufmunitionieren müssen, mit Raketen auszurüsten.“

„Sehr gut, Admiral, dann hoffe ich, unsere Piloten landen Volltreffer!“, bestätigte Tarkin. *Natürlich kann Motti selbstständig ein Gefecht führen – aber es ist besser, wenn ich immer über alles die Kontrolle behalte, was auf und in der Umgebung meiner Kampfstation geschieht,* dachte er.

„Danke, Sir, da bin ich mir sicher“, beendete der Operationschef kurz angebunden das Gespräch. Sein Chef ging ihm gerade ziemlich auf die Nerven. *Warum muss er mich immer kontrollieren? Warum kann er mich nicht auch mal alleine machen lassen? Aber die Sicherheit seiner Kampfstation geht ihm eben über alles...*

Wie riesige Killer-Insekten schossen zwei Staffeln – eine aus TIE-Jägern, eine aus Bombern – mit Maximal-Unterlichtgeschwindigkeit auf das Rebellschiff zu, das im Bereich der Mindestdistanz zum Sprung in den Hyperraum auf zurückkehrende Jäger wartete. Die Imperialen verteilten sich sofort rings um das Mon-Calamari-Mutterschiff und feuerten synchron ihre Bordgeschütze und Raketen ab, die alle trafen, da waren sich die Piloten sicher. Alles ging so schnell, dass der Rebellenkreuzer weder ausweichen noch sonst etwas gegen die TIEs unternehmen konnte. Zwar feuerten die Turbolaserwaffen in alle Richtungen, doch da befanden sich die Angreifer bereits außerhalb ihrer Reichweite und flogen sofort zur Kampfstation zurück. Wenige Sekunden später zerbarst der Kreuzer in einer fulminanten, beinahe farbenprächtigen Explosion. Tarkin atmete auf. Nun galt es nur noch, die übrig gebliebenen Rebellenjäger nicht entkommen zu lassen. Es handelte sich um einige wenige X- und Y-Wings, die gerade auf ihrem Mutterschiff hatten landen wollen. Sie entgingen gerade so

der Druckwelle der Explosion, bevor sie von patrouillierenden TIEs entdeckt und vernichtet wurden.

Haupthangar der Tiefraum-Kampfstation, Orbit über Despayre, Horuz-System

Wilhuff Tarkin schritt rasch die Rampe seiner Kommandeurfähre hinab. Er war froh, wieder zurück an Bord seiner Kampfstation zu sein. Das Hochgefühl des Triumphs über die beiden vor kurzem errungenen Siege ließen ihn seinen Frust über all die unzähligen, letztendlich aber erfolgreich gelösten Probleme während der Planung und Konstruktion vergessen, die viel zu lange gedauert hatten.

Strahlend lächelnd schüttelte der Großmoff Admiral Motti und Colonel Warn die Hand und dankte ihnen für ihre erfolgreiche Abwehr des zweiten Rebellen-Angriffs an einem Tag. Der Jägerleitoffizier stellte ihm die Piloten vor, die den Mon-Calamari-Kreuzer vernichtet hatten. Alle waren junge Männer, die erst vor kurzem ihre Ausbildung beendet und ihren ersten echten Kampfeinsatz geradezu herbei gesehnt hatten. „Danke, meine Herren. Sie haben bewiesen, dass das Imperium den Rebellen immer und überall überlegen ist. Auch wenn wir unsere stärkste Waffe nicht einsetzen konnten, besitzen wir mehr als genug ausgezeichnete

Soldaten, Piloten und hervorragende Kampfmittel, um sie das Fürchten zu lehren.“ Jedem der Piloten gab Tarkin die Hand und befahl öffentlich eine Erhöhung ihres Solds, was diese mit erfreutem Lächeln und Dankesworten quittierten.

Dann begab sich der Großmoff an das vorbereitete Rednerpult, denn er wollte anlässlich des offiziellen Abschlusses der Bauarbeiten eine kurze Ansprache halten. „Diese Kampfstation – der *Todesstern* – ist ein gutes Beispiel für das imperiale Prinzip der Entschlossenheit und des eisernen Willens. Wir haben uns von heimtückischen Sabotageakten nicht entmutigen und auch von schweren Rückschlägen nicht aus dem Konzept bringen lassen. Stattdessen haben wir in unermüdlicher harter Arbeit etwas Einzigartiges geschaffen: Eine echte Superwaffe, die unbesiegbar ist. Sie wird allein durch ihre Existenz dafür sorgen, dass es niemand mehr wagt, sich dem Willen des Imperators zu widersetzen“, erklärte er vor einer großen Zahl von Offizieren und zivilen Beamten, Technikern und Ingenieuren, die zum Gelingen des Projekts beigetragen hatten.

Mindestens ebenso groß war die Freude von Tarkins Stellvertreter Admiral Conan Antonio Motti. Der noch relativ junge, ehrgeizige Offizier war einer der stärksten Befürworter des Projekts und dazu ausersehen, die täglichen Operationen der Kampfstation zu leiten. Wie sein Vorgesetzter war auch

er vollkommen von der Unbesiegbarkeit und Unzerstörbarkeit des Todessterns überzeugt. Allerdings war Motti noch um einiges skrupelloser als der Großmoff, denn er träumte heimlich davon, ganz nach oben an die Spitze der imperialen Hierarchie zu gelangen – und sich dafür aller zur Verfügung stehenden Mittel zu bedienen...

*Zentralverwaltung des Bureau of Ships and Services,
Imperial Center Coruscant*

Das Bureau of Ships and Services (BoSS, Behörde für Raumschiffe und Raumfahrtdienste) war eine der ältesten eigenständigen zivilen Institutionen der Galaxis. Sie bestand mit Sicherheit seit 18000 Jahren, vielleicht sogar bereits seit Gründung der Republik. Ihre Aufgabe war die Registrierung sämtlicher Raumschiffe, die in der Galaxis gebaut und genutzt wurden, durch Zuordnung individueller Transpondercodes, und die Überwachung all ihrer Bewegungen im Weltraum.

Die einzigartige Struktur und Neutralität des BoSS, seine eigenen Regularien, Traditionen, Personal und sogar Fachsprache ermöglichten es dieser Behörde, über politische Grenzen hinweg und unabhängig von den wechselnden

galaktischen Hauptmächten zu operieren. Seit unvorstellbaren Zeiten kamen die Mitarbeiter und Leiter des BoSS aus hoch angesehenen, vornehmen Familien der Kernwelten. Die meisten von ihnen waren zivile Beamte und ehemalige Marineoffiziere, die einen elitären Kreis von Experten bildeten. Ihnen war es im Lauf der Geschichte stets gelungen, die Souveränität der Behörde gegenüber den jeweiligen Regierungen und Machthabern der Galaxis zu wahren.

Das BoSS hatte Zugriff auf sämtliche Aufzeichnungen über Raumschiffe und Raumfahrt, Informationen über Raumschiff-Registrierungen und Transpondercodes, Raumschiff-Fluglizenzen sowie Auflistungen der gesamten Bewaffnung auf allen registrierten Raumschiffen in der gesamten Galaxis. Es archivierte auch alle Informationen über Astrographie und Astronavigation sowie Daten über Hyperraumrouten, die in Astronavigationscomputern verwendet wurden. Die riesigen Datenbanken des BoSS wurden ständig aktualisiert und die aktuellen Daten und Informationen sofort an Raumhäfen, Systeme und Behörden in der gesamten Galaxis weitergeleitet. Die elektronischen Akten über sämtliche registrierten Raumschiffe wurden in sicheren, codierten Computerkernen gespeichert. Alle registrierten Raumpiloten bekamen ein Datapad des BoSS, das sie auf Nachfrage allen Raumhafenbeamten sowie imperialen Zollbeamten und Kontrollkommandos vorzeigen

mussten, um die Legalität der Position, Fracht und Besatzung eines Raumschiffs nachweisen zu können.

Offiziell hatte sich daran auch nach der Proklamation des Imperiums und der Durchsetzung der Neuen Ordnung in der Galaxis nichts geändert. Aber die Behörde und ihre Mitarbeiter standen selbstverständlich unter ständiger diskreter Überwachung durch den imperialen Geheimdienst. Schließlich musste sichergestellt sein, dass sie kein Refugium für Mitglieder der Rebellen-Allianz wurde. Außerdem bestand seit jeher eine gute Zusammenarbeit des BoSS mit dem Raumfahrtministerium, das zwar eine zivile Behörde, zugleich jedoch auch eine Abteilung der imperialen Kriegsmarine war.

Commander Yves Czaraj war erst vor kurzem wegen gesundheitlicher Probleme aus dem aktiven Marinedienst ins BoSS versetzt worden – dank seiner herausragenden Qualifikationen, guten familiären Beziehungen und der Empfehlung einer sehr hoch stehenden Persönlichkeit. Nun studierte er in seinem Büro im großen Zentralverwaltungsgebäude in Imperial City die ultrageheimen Informationen über die neueste, soeben fertiggestellte Einheit der imperialen Kriegsmarine. Davon war der Commander höchst beeindruckt, denn das war eine mobile Raumstation, die Hyperraumreisen unternehmen konnte – und dabei so groß wie ein Mond! Die gewaltigen

Ausmaße und die immense Zahl von technischen Elementen machten diese Kampfstation zur wahrscheinlich komplexesten Weltrauminstallation aller Zeiten. Das war wirklich ein Meilenstein in der Geschichte der Raumfahrt – und eine Superwaffe mit geradezu unvorstellbarem Zerstörungspotenzial. Denn die Kampfstation verfügte über einen Superlaser, dessen Feuerkraft ausreichte, um einen ganzen Planeten mit einem einzigen Schuss vollkommen zu zerstören!

Die Kampfstation sollte in der gesamten Galaxis Furcht verbreiten: Sie war ein monströses Instrument der Abschreckung mit einer noch nie da gewesenen militärischen Schlagkraft. Ein entsetzliches Machtsymbol mit dem Potenzial zur Vernichtung ganzer Völker und Zivilisationen, um die Herrschaft des Imperators zu sichern... Allein schon durch ihre Existenz stellte sie eine tödliche Bedrohung für alle dar, die sich weigerten, den imperialen Befehlen zu gehorchen... Czaraj hatte Mühe, kühl und rational zu bleiben, als er die dem Bericht beigefügte, detailgenaue holografische Modell-Darstellung betrachtete.

Die Kampfstation, die von der imperialen Kriegsmarine als „Todesstern“ bezeichnet wurde, war von außen gesehen eine fast perfekte, graue Kugel von 160 Kilometern Durchmesser, und damit einem Umfang von knapp 503 Kilometern. Die Oberfläche sollte so beschaffen sein, dass sie aus der

Entfernung völlig glatt wirkte und dadurch unangreifbar und unverwundbar erschien. Die gesamte Kampfstation steckte voller hochwertiger Technologie, die zum großen Teil von den besten Ingenieuren entwickelt worden war und zu den neuesten Errungenschaften gehörte, die dem Imperium zur Verfügung standen. Die mondähnliche Form inspirierte die Verantwortlichen zu geographischen Bezeichnungen, daher gaben sie die Position der einzelnen Bereiche so an, als befänden sie sich auf einem Planeten.

Der gesamte Todesstern umfasste 84 Ebenen mit je 1429 Metern, von denen jede wiederum in 357 jeweils vier Meter hohe Decks gegliedert war. Diese Bereiche waren insgesamt 24 Zonen der Station zugeordnet, von denen es pro Hemisphäre zwölf gab. Deren verschiedene Sektoren wurden für unterschiedliche Bereiche, wie Kommandantur, Militär, Technik, Wartung und Sicherheit eingeteilt und genutzt. Die über zwei Millionen Personen umfassende Besatzung, vorwiegend Soldaten, aber auch Zivilangestellte, benötigte selbstverständlich eine ausreichende Zahl von Räumlichkeiten. Das waren aber nicht nur Quartiere, Speisesäle und Aufenthaltsräume für höhere Dienstgrade. Um den oftmals langwierigen Aufenthalt auf einer so riesigen Raumstation angenehmer zu machen, gab es auch Einkaufszentren, Restaurants und Kantinen, Erholungs- und Freizeitbereiche verschiedenster Art, ja sogar Parks, die außerhalb der Dienstzeiten besucht werden durften.

Als Commander Czaraj den gesamten Bericht durchgelesen hatte, seufzte er resigniert und schüttelte den Kopf. *Eine vollständige und gründliche Inspektion der Kampfstation, bei der sämtliche Bereiche und Räume genauestens zu überprüfen sind, wird erhebliche Zeit in Anspruch nehmen – mindestens...* Vor kurzem hatte der stellvertretende Bürodirektor Sem Ryshko, der auch Czarajs Abteilungsleiter war, Captain Matt Hayrow den Sonderauftrag für diese äußerst bedeutende Maßnahme erteilt. Sie beinhaltete natürlich auch eine akribische Kontrolle der Sicherheit, um mögliche Schwachstellen aufzuspüren und rechtzeitig zu eliminieren, bevor die Station voll einsatzbereit war.

Doch die dafür bemessene Zeit ist viel zu kurz! Das kann auch ein Team aus hochqualifizierten Experten niemals in nur einer einzigen Woche schaffen! Dafür braucht man Monate! Der Commander verstand das nicht – doch war dies nun die Aufgabe seines direkten Vorgesetzten Hayrow: Er musste zusehen, wie er die Inspektion entsprechend den Vorschriften so gründlich wie möglich durchführte. Allerdings wurmte es Czaraj. Denn diesen so wichtigen Auftrag hätte eigentlich gerne *er* übernommen. *Außerdem gibt es da noch etwas anderes von größter Bedeutung, das zu kontrollieren ist,* überlegte er: *Die absolute Zuverlässigkeit und Loyalität des Kommando-Triumvirats aus Großmoff Wilhuff Tarkin, Admiral Conan Antonio Motti und General Cassio Tagge gegenüber dem Imperator.*

Denn je mehr reale Macht und Kampfkraft in Form von Waffen und Soldaten hochgestellte Militärs unter ihrem Kommando hatten, desto größer wurde theoretisch die Gefahr, dass sie der damit verbundenen Versuchung erlagen, diese Macht zu missbrauchen. Der Commander hatte jedoch keine Ahnung, wie real und konkret diese Gefahr war...

*Dienststelle der imperialen Armee und
Datenverarbeitungszentrale, Kommandoebene
der Kampfstation im Orbit über Despayre, Horuz-System*

„Commander Reys! Rufen Sie sofort den Computertechniker!“, erklang plötzlich eine scharfe und verärgerte Stimme aus dem Büro des Leiters der Dienststelle der imperialen Armee.

„Jawohl, Sir, sofort!“, antwortete der hochgewachsene, drahtige Commander und dachte besorgt: *Mein Chef ist heute mal wieder gar nicht gut drauf...* So schnell Reys konnte, eilte er durch den Korridor, hinüber in die Datenverarbeitungszentrale der Kommandoebene, und rief: „Comptech Jouvan, kommen Sie bitte schnell, in unserer Dienststelle gibt es irgendein Problem“.

„Ja, Sir, gleich, ich muss nur noch einen Vorgang abschließen“, antwortete der noch ziemlich junge, etwas untersetzte Computerspezialist.

„Bitte beeilen Sie sich, mein Vorgesetzter ist ziemlich geladen“, versuchte Commander Reys Jouvan anzutreiben.

„Sofort, Commander“, beschwichtigte dieser.

Doch dauerte es noch ein paar Minuten, bis Jouvan aufsprang und mit Reys in die Dienststelle eilte.

„Wo bleiben Sie denn so lange?“, schnauzte der hochrangige Offizier beide ungehalten an. *Es ist eine Schande, dass das imperiale Militär auf die Unterstützung dieser undisziplinierten und unzuverlässigen Zivilisten angewiesen ist – wir sollten doch selbst genug schlaue Köpfe für solche Aufgaben haben!*, echauffierte er sich.

Erschrocken starrte Jouvan auf ihn. Irgendwie kam ihm dieser Mann bekannt vor... *Oje. Ein sehr hohes Tier, und dazu noch eines, das sehr schlechte Laune hat. Das ist gar nicht gut.*

„Bitte entschuldigen Sie, Sir... Wo liegt das Problem?“, fragte Jouvan so höflich wie möglich und ging dienstbeflissen zum Terminal.

„Das verdammte Programm da lässt sich nicht benutzen, ständig kommt diese dämliche Meldung *Benutzung nicht möglich*, wenn ich es starten will“, schimpfte der Offizier.

„Oh... Das ist aber ein echt übles Problem“, murmelte Jouvan, und ihm wurde mulmig. *Diese Fehlermeldung dürfte normalerweise gar nicht erscheinen! Entweder hat da ein anderer Programmierer nicht aufgepasst und Mist gebaut – oder es ist jemand ins System eingedrungen und hat sich an einem Programm zu schaffen gemacht. Aber – so etwas dürfe doch eigentlich gar nicht gehen, denn es sind doch so viele Absicherungen eingebaut...*

Jouvan hatte mit Politik und Militär nichts am Hut. Er war ein leidenschaftlicher Computerfreak und bei einem renommierten IT-Unternehmen beschäftigt. Aber weil er so ein cleverer Kerl war, hatte ihn sein Chef an das imperiale Militär „ausgeliehen“, damit er sein besonderes Können bei Aufbau und Programmierung des Datenverarbeitungssystems an Bord der Kampfstation einsetzen konnte. Doch Jouvan fühlte sich in Gegenwart von Soldaten und Offizieren, vor allem solch „hohen Tieren“, überhaupt nicht wohl. Daher fiel es ihm jetzt umso schwerer, ruhig und konzentriert zu bleiben und seine Aufgabe zu erledigen.

„Was ist da los? Na wird's bald!“, schnarrte der Offizier ungeduldig, der offenbar Zweifel an der Kompetenz des jungen Mannes hatte.

Hektisch und nervös tippte Jouvan Befehle ein und war bald selbst ziemlich frustriert. „Das sieht gerade so aus, als ob da ein Programmierfehler passiert wäre“, sagte er leise. „Tut mir leid, Sir, aber das ist etwas kompliziert, das kann ich nicht so einfach auf die Schnelle beheben. Da muss ich mich ins System und die Programmstruktur einloggen und jedes Element genau durchchecken, und das kann ich nur von der Zentrale aus.“

Finster starrte der Offizier ihn an. „Ja, heißt das, ich kann hier gar nicht weiterarbeiten?“

„Ich fürchte, vorläufig nicht, Sir, und ich weiß auch nicht, wie lange es dauern wird, bis ich den Fehler gefunden habe“.

„Das ist ja unerhört! Das glaube ich nicht! Jetzt setzen Sie sich gefälligst auf Ihren Hosenboden und strengen Sie Ihr Hirn mal ein bisschen an, Junge, dann wollen wir doch sehen, ob das nicht schneller und einfacher geht!“, bellte der hohe Offizier und rauschte aus der Dienststelle.

„Puh... ist der immer so ungehalten?“, fragte der eingeschüchterte Jouvan den Commander.

„Na ja... er ist ziemlich reizbar und schnell aufgebracht“, antwortete Reys, der Adjutant des Offiziers war. „Aber lassen Sie sich jetzt von ihm nicht verrückt machen. Gehen Sie einfach wieder in die Zentrale und tun Sie, was Sie können, um das Problem zu beheben“, beruhigte der Commander den verunsicherten jungen Mann und lächelte ihm aufmunternd zu.

„Okay, und danke“, sagte dieser und eilte in die Zentrale zurück, so schnell er konnte.

Kommandozentrale, Kommandoebene der Kampfstation

„Was? Aber das kann doch nicht sein! Erst heute morgen haben Admiral Motti und ich mit Chefinformatiker Gen Morr einen Systemcheck vorgenommen, und da haben sämtliche Programme einwandfrei funktioniert!“ Großmoff Tarkin konnte nicht glauben, was General Cassio Tagge ihm da gerade erzählt hatte.

„Also gut, dann machen wir jetzt einen Test“, sagte dieser grimmig und rief von einem Terminal in der Kommandozentrale aus das Programm auf, das er vorhin in der Dienststelle nicht benutzen konnte.

„Aber... das ist ja wirklich sehr merkwürdig. Hier läuft es ganz normal – und wieso dann drüben in der Dienststelle nicht? Das verstehe ich nicht. Der Computertechniker, den mein Adjutant rief, sagte nämlich, es würde einige Zeit dauern, bis er den Fehler gefunden und behoben hat...“

Tarkin schüttelte den Kopf. „Also entweder funktioniert es überall oder nirgends – und das Terminal in der Dienststelle ist doch in Ordnung, oder?“

„Natürlich, deswegen... Moment mal...“

Plötzlich erschien eine Warnmeldung: „Überprüfung auf Programmierfehler läuft – bitte beenden Sie sofort das Programm“.

„Aha, jetzt scheint dieser Computerfreak daran zu arbeiten“, brummte Tagge.

„Aber ich verstehe nicht, wieso überhaupt ein Fehler aufgetreten ist“, sagte Tarkin irritiert. „Das hätten wir heute morgen doch bemerkt...“

„Vielleicht hat seither jemand daran gearbeitet und dabei einen Fehler gemacht“, schlussfolgerte Tagge. Denn eine ganze Reihe von Spezialisten hatte alle Hände voll zu tun, um das System so schnell wie möglich einsatzbereit zu machen...

Tarkin überlegte einen Moment. „Ach ja... Admiral Motti sagte zu Gen Morr, da gebe es etwas, das noch ergänzt werden müsse... Aber der Chefinformatiker ist doch so zuverlässig und genau, daher bin ich überzeugt, dass ihm kein Fehler passiert ist“.

„Wissen Sie sicher, dass es Gen Morr selbst war, der diese Ergänzung vorgenommen hat?“, wollte Tagge wissen.

„Nun ja, ich glaube schon – aber ich kann ihn ja noch einmal danach fragen“, antwortete Tarkin. Er ging zum Interkomm, stellte eine Verbindung zum Chefinformatiker her und fragte diesen: „Morr, haben Sie die Ergänzung schon einprogrammiert?“

„Nein, Großmoff Tarkin, ich bin wegen einigen anderen Ergänzungs- und Korrekturarbeiten noch nicht dazu gekommen. Leider habe ich gerade bemerkt, dass wieder ein Problem aufgetreten ist. Daher muss ich warten, bis das System wieder einwandfrei läuft, erst dann kann ich diese Aufgabe erledigen“, antwortete Gen Morr.

„Alles klar, danke“, sagte Tarkin kurz angebunden und beendete die Verbindung.

„Jetzt sind wir so schlau wie vorher“, kommentierte Tagge ironisch. „Oder... hat vielleicht Admiral Motti selbst

versucht, diese Ergänzung vorzunehmen?“, fragte er hinterlistig.

„Nein, er gab Morr den Auftrag dazu“, erklärte Tarkin bestimmt.

Tagge nickte und gab sich damit scheinbar zufrieden. Andererseits wusste er aber genau, dass Motti sich mit allen Systemen und Anlagen der Kampfstation so gut auskannte wie sonst niemand – und eine *außergewöhnliche* Begabung für Computer und Datenverarbeitung hatte. *Trotz der Versicherung Tarkins könnte es sein, dass in Wahrheit Motti sich an diesem Programm zu schaffen gemacht hat. So etwas traue ich ihm durchaus zu.* Motti war Tagge ein Dorn im Auge. Er hasste den Admiral regelrecht – genau wie dieser auch den General.

Denn die beiden nach dem Großmoff ranghöchsten Offiziere der Kampfstation waren erbitterte Rivalen, ja sogar Intimfeinde. Sie misstrauten einander grundsätzlich und verdächtigten den jeweils anderen, skrupellos seine herausgehobene Stellung und die damit verbundenen Möglichkeiten zu seinem Vorteil und zum Schaden des anderen auszunutzen. Außerdem war der General sehr frustriert darüber, dass der Admiral Operationschef der Kampfstation war. Dabei war Tagge der Meinung, diese Ehre stünde eigentlich ihm zu, und argwöhnte, Tarkin bevorzuge

Motti in unangemessener Weise. Deshalb arbeitete er heimlich mit allerlei hinterhältigen Tricks unermüdlich daran, diese für ihn entwürdigende Situation zu seinen Gunsten zu verändern.

Im Konflikt zwischen Tagge und Motti spiegelte sich die traditionelle Rivalität zwischen den beiden Teilstreitkräften des Imperiums in besonders krasser Form eines persönlichen Konflikts wider. Tagge konnte es nicht ertragen, dass Motti und damit die Kriegsmarine einen höheren Stellenwert einnahm als die Armee. Dabei war dem General natürlich bewusst, dass die Armee ohne die Kriegsmarine – *unser Transportunternehmen*, wie ein hochrangiger Offizier, der an der berühmten Militärakademie auf Carida lehrte, ironisch zu sagen pflegte – in der riesigen Galaxis so gut wie gar nichts unternehmen konnte. Im Übrigen wusste jeder, dass die beiden Teilstreitkräfte aufeinander angewiesen waren und wohl oder übel kooperieren mussten. Nichtsdestotrotz nutzten beide Offiziere jede Gelegenheit, einander eins auszuwischen. So erkannte Tagge, dem dieses Computerproblem keine Ruhe ließ, nach einiger Zeit intensiven Nachdenkens plötzlich darin die einmalige Chance, Motti zu diskreditieren – obwohl er doch gar nicht wusste, ob dieser auch tatsächlich dafür verantwortlich war.

Amtszimmer des Leiters des Sicherheitsbüros,
Kommandoebene der Kampfstation

Wulff Yularen war während der Klonkriege Admiral der republikanischen Flotte gewesen. Später berief man ihn zum hochrangigen imperialen Sicherheitsoffizier, und nun war er zum Leiter des imperialen Sicherheitsbüros an Bord der Kampfstation avanciert. Mit einer Crew vertrauenswürdiger Fachleute überwachte er permanent die absolute Loyalität aller auf dem Todesstern stationierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaftsdienstgrade gegenüber der imperialen Führung. Doch genau aus diesem Grund war er jetzt höchst beunruhigt: Soeben hatte er auf elektronischem Wege eine anonyme, hoch brisante Nachricht erhalten.

Fehlermeldung: Programm DSXA-00192569 lässt sich nicht regulär über Eingabe des persönlichen Zugangscodes starten.

Was soll das denn? Ich bin doch nicht der zuständige Computerspezialist, dachte Yularen irritiert. Doch als er mit dem Finger über die in gelber Schrift geschriebene Fehlermeldung fuhr, gab sein Terminal plötzlich einen kurzen Signalton von sich, und nun erschien eine völlig andere Nachricht in roter Schrift:

Achtung! Streng geheime Sicherheitswarnung! Nur für W.Y. persönlich!

Sir, es gab heute ein unerklärliches und schwerwiegendes Problem mit dem Datenverarbeitungssystem. Aufgrund verschiedener Indizien – Genaueres muss aus Sicherheitsgründen vorerst geheim bleiben – habe ich den Verdacht, dass ein Offizier der obersten Kommandoebene einen illegalen Eingriff entweder versucht oder tatsächlich durchgeführt hat. Möglicherweise befindet sich jetzt ein Geheimprogramm im System, das mit normalen Mitteln nicht zu finden und damit unschädlich zu machen ist. Bitte lassen Sie das System baldmöglichst so gründlich wie nur möglich überprüfen! Danke.

Yularen hatte zwar eine Vermutung, von wem diese Nachricht kam. Denn eine routinemäßige Überprüfung, von welchem Terminal aus sie abgeschickt worden war, ergab ein Dienstzimmer in unmittelbarer Nähe der Datenverarbeitungszentrale, das unter anderem auch der ranghöchste Offizier der Armee an Bord benutzte. Doch der Sicherheitsoffizier war sich da nicht hundertprozentig sicher. Er seufzte, da es etwas gab, das ihm Kopfschmerzen bereitete. Schon bald nach Dienstantritt hatte er bemerkt, dass es zwischen den ranghöchsten Offizieren der Kampfstation erhebliche Spannungen gab: Admiral Motti und General

Tagge waren sich nicht grün und erbitterte Rivalen um die Position der Nummer Zwei hinter dem Großmoff.

Deshalb hätte der Leiter des Sicherheitsbüros die beiden Offiziere und ihre Adjutanten gerne direkt observieren lassen, um sicherzustellen, dass sie nicht irgendwelche Intrigen gegeneinander spannen und einander mit raffinierten, gemeinen Nadelstichen Schaden zufügten. Bei einem persönlichen Gespräch hatte Yularen Tarkin vorgeschlagen, im Interesse der Sicherheit Mottis und Tagges Aktivitäten genau zu überprüfen, da er befürchtete, ihre Feindschaft könnte die Gefahr unkalkulierbarer Risiken in sich bergen. Doch der Großmoff hatte dies abgelehnt, da er diese Rivalität paradoxerweise als etwas Positives ansah und glaubte, sie würde beide Offiziere zu Höchstleistungen anspornen. Wulf Yularen erinnerte sich aber auch an ein Gespräch zwischen Großmoff Tarkin und General Tagge, das er abgehört hatte. Darin ließ der General seinem Ärger über Admiral Motti freien Lauf, indem er einige höchst unanständige Ausdrücke von sich gab und seinem Rivalen allerlei infame Absichten unterstellte ...

Die geheime Sicherheitswarnung, verborgen unter einer auf den ersten Blick simplen Fehlermeldung über ein „Problem im Datenverarbeitungssystem“, ließ jedoch bei Yularen alle Alarmglocken schrillen. Deshalb kontaktierte er gleich den Chefinformatiker und bat ihn, zu ihm zu kommen. Wenige

Minuten später las der etwas übergewichtige, glatzköpfige und bärtige Gen Morr die Nachricht. Ungläubig schüttelte er den Kopf und rief ein Prüfprogramm auf. Und da erkannte er schließlich, dass mit dem angeblich so gut abgesicherten System offensichtlich doch etwas nicht stimmte. Irgendjemand, der sich in dieser Materie genau auskannte, da seine Identität nicht zu ermitteln war, hatte sich in das System eingeloggt und ein Geheimprogramm eingeschleust – eine so genannte „Notfall-Kommando-Routine“. Natürlich unternahm der Chefinformatiker alles, um Genaueres darüber herauszufinden. Doch obwohl er alle möglichen Slicer-Tricks anwandte, gelang es ihm einfach nicht. Denn das Geheimprogramm war mit einem zwölfstelligen alphanumerischen Passwort gesichert. Und er würde ewig brauchen, bis er alle möglichen Kombinationen ausprobiert hätte. Da war vorerst jedenfalls nichts zu machen. Achselzuckend erklärte Morr das dem Colonel und eilte zurück in sein Büro.

Wulf Yularen biss sich nervös auf die Lippen. Er ärgerte sich, dass der ansonsten so versierte und clevere Chefinformatiker anscheinend keine Möglichkeit fand, das Programm zu öffnen – oder es einfach zu löschen und somit unschädlich zu machen. Er befürchtete das Schlimmste, denn er wusste genau, wofür man eine „Notfall-Kommando-Routine“ benötigte, aber auch, wofür man sie missbrauchen könnte. Denn damit genügte ein einziger Befehl, der im

schlimmsten Fall durch simples Drücken einer Funktionstaste an einem x-beliebigen Terminal erteilt werden konnte, um sämtliche Sicherheitsmechanismen außer Kraft zu setzen, die Kampfstation in den Hyperraum springen zu lassen und sofort nach Erreichen des Ziels automatisch, also ohne direktes mündliches Kommando, die Hauptzündung einzuleiten... Und innerhalb weniger Augenblicke wurde ihm klar, was die als Fehlermeldung getarnte Nachricht bedeutete: Sie war eine eindeutige Sicherheitswarnung vor einer alles bedrohenden Intrige. Anscheinend wollte sich einer der höchsten Offiziere auf diese Weise – mithilfe des Geheimprogramms – über sämtliche Dienstvorschriften hinwegsetzen – und war dabei, einen heimtückischen Plan auszuhecken, um mithilfe der neuen Superwaffe die Macht über das Imperium an sich zu reißen!

Deshalb alarmierte Yularen sofort über eine geheime, gesicherte HoloNet-Verbindung den imperialen Geheimdienst. Zwar standen das Sicherheitsbüro und der Geheimdienst oft in Konkurrenz zueinander, doch im Dienste der gemeinsamen Sache – Aufrechterhaltung der Sicherheit und Abwehr jedweder Gefahr – kooperierten beide Organisationen mitunter sehr effektiv. So bat der Sicherheitsoffizier nun um die Entsendung eines absolut zuverlässigen Agenten, der durch eine andere bedeutende Funktion so gut getarnt war, dass niemand Verdacht schöpfen

konnte und man somit den oder die Verräter umso leichter entlarvte.

Wenig später sandte ihm einer seiner Untergebenen eine Audio-Aufzeichnung mit dem Hinweis: „Streng geheim – Inhalt sehr verdächtig!“ Kopfschüttelnd ging Yularen in seinen gesicherten Abhörraum und widmete sich der Aufzeichnung. Normalerweise war das eine Routinearbeit, die er seinem Team überließ, da er jedem Mitglied voll und ganz vertrauen konnte. Doch in diesem Fall war offenbar seine besondere Kompetenz gefragt. In jedem Raum der Kampfstation war eine automatische Überwachungseinrichtung installiert, die automatisch und ununterbrochen Audio- und Hologrid-Aufnahmen machte. Diese Aufzeichnung stammte aus der Kommandozentrale und gab ein Gespräch zwischen den beiden ranghöchsten Offizieren an Bord wieder.

Allerdings hatte dabei die Holokamera aus unerfindlichen Gründen eine Funktionsstörung, sodass nur ein Flimmern und undeutliche Schemen zu erkennen waren. Zudem waren die auffällig leisen Stimmen durch die Entfernung der Sprecher vom Aufnahmegerät und wegen irgendeiner merkwürdigen Tonstörung so verzerrt, dass Yularen manche Worte nur undeutlich verstand und nicht definitiv herausfinden konnte, wer welchen Satz gesagt hatte. Die Ursache dafür war noch ungeklärt: Möglicherweise handelte es sich dabei lediglich

um eine simple Fehlfunktion infolge falscher Bedienung – oder aber um eine raffinierte, absichtlich herbeigeführte Manipulation. Das war zwar verboten, gleichwohl nicht auszuschließen. Seine Ausbildung und die langjährige Arbeit für das Sicherheitsbüro hatten den Colonel gelehrt, niemandem zu vertrauen und grundsätzlich jeden zu verdächtigen. Das galt auch und gerade für die Kommandeure und ranghöchsten Offiziere einer militärischen Einheit.

Yularen startete die Wiedergabe und machte sich beim Abhören Notizen, in denen er die beiden Sprecher als Offizier 1 und 2 bezeichnete.

Offizier 1: „Wer diese Kampfstation kontrolliert, kann die gesamte Galaxis beherrschen. Sie ist das ideale Mittel, um die höchste Machtposition im Imperium zu erobern. Das ist ein ziemlich einfaches Unternehmen, da niemand wagen wird, Widerstand zu leisten...“

Was erlaubt sich dieser ... Yularen war verständlicherweise entrüstet über diese Worte, doch zwang er sich, ruhig zu bleiben. Denn jetzt war sein scharfer, analytischer Verstand gefragt: Es oblag ihm, schnellstmöglich herauszufinden, wer der Sprecher war. *Diese Stimme von Offizier 1 klingt etwas nieselnd und arrogant*, dachte er, und ihm kam rasch ein Verdacht, wer es sein könnte. Doch musste er seine

Vermutung noch genau mithilfe eines Stimmanalyseprogramms überprüfen. Was Yularen aber am meisten irritierte, war das Verhalten dieses Mannes. Da gab sich also einer der höchsten Offiziere der Kampfstation strengstens verbotenen, größtenwahnsinnigen Träumen hin – und anscheinend nicht zum ersten Mal. *Was ist die Ursache dafür, dass ein Offizier, der bisher stets loyal dachte und rational handelte, plötzlich auf so eine absurde Idee kommt und damit sämtliche militärischen Grundregeln verletzt?*, dachte Yularen verständnislos.

Besonders beunruhigte ihn aber die Tatsache, dass dieser Offizier offenbar glaubte, in seinem Gesprächspartner einen Gleichgesinnten gefunden zu haben. Daher wagte er auch, mit diesem vertraulich unter vier Augen darüber zu sprechen. Dafür hatte er auch einen triftigen Grund: Er wollte seinen Kameraden dazu verleiten, den ersten Schritt zu tun – denn anscheinend hoffte er, dadurch selbst innerhalb kurzer Zeit an die Spitze des Imperiums zu gelangen...

Doch nun sprach der andere Offizier.

Offizier 2: „Sind Sie verrückt?“, schnarrte eine scharfe, zurechtweisende Stimme.

Offensichtlich war dieser Herr gar nicht erbaut vom ziemlich eindeutigen Versuch seines überehrgeizigen Kameraden, ihn

zum Staatsstreich zu verleiten. Daher wollte er diesen nun wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholen. Yularen hörte genau hin: Die Stimme, der Tonfall und die Aussprache von Offizier 2 klangen so ähnlich wie jene des Kommandeurs – aber er konnte ihn nicht eindeutig identifizieren.

Nun schien Offizier 2 einen Moment zu überlegen, bevor er einmal tief Luft holte, um seinem Kameraden ins Gewissen zu reden.

Offizier 2: „Glauben Sie denn, das wäre so einfach? Ich bin mir sicher, gegen solche illegalen Ambitionen gibt es mindestens eine, wenn nicht sogar mehrere raffiniert verborgene Absicherungen, die heimlich irgendwo in der Station eingebaut sind – in den Computern und den Hauptsteuerungskomponenten, vielleicht auch noch anderswo. Außerdem wird höchstwahrscheinlich alles, was wir hier reden und tun, vom Sicherheitsbüro genauestens überwacht...“

Als Yularen das hörte, musste er unwillkürlich grinsen, obwohl ihm absolut nicht nach Lachen zumute war, im Gegenteil, er war ziemlich wütend. Sein Verdacht, irgendjemand könnte die Überwachungsanlage manipuliert haben, erhärtete sich. Gleichwohl musste er anerkennen, dass anscheinend wenigstens einer der beiden Offiziere noch etwas Verstand und Vernunft besaß...

Offizier 2: „Und wehe, wenn es einem von uns einfallen sollte, die uns anvertraute Superwaffe zu missbrauchen! Dann könnte es sein, dass wir schneller, als wir überhaupt denken können, nur noch kosmischer Staub sind – so wie die *Fortressa* und dieser *Luxusliner*! Deshalb fordere ich Sie auf: Kommen Sie sofort wieder zur Vernunft! Denn das, was Sie da gerade von sich gegeben haben, sind Gedanken des Hochverrats und eines Führungsoffiziers der imperialen Streitkräfte nicht würdig. Wir sind doch die treuesten Diener des Imperators!“ Es gab eine kurze Pause, in der Offizier 2 etwas Unverständliches vor sich hin brummte. Dann fügte er noch hinzu: „Eigentlich sollte ich Sie jetzt sofort vom Sicherheitsbüro festnehmen lassen.“

Daraufhin aktivierte jemand – höchstwahrscheinlich Offizier 2 selbst – das Interkomm und tippte dann die Nummer des ranghöchsten Sicherheitsbeamten an Bord ein. Wulff Yularen hörte, wie seine Kommeinheit ansprach, und aktivierte sofort die Gegensprechanlage, doch niemand meldete sich. *Ah, der Insurgent soll eingeschüchtert werden*, erkannte der Colonel. Gespannt wartete er, was nun als Nächstes passieren würde. Die aufgebrachten Worte, das deutlich zum Ausdruck gebrachte Missfallen und die klar erkennbare Absicht, den offensichtlich zum Putsch bereiten Offizier ohne mit der Wimper zu zucken dem Sicherheitsbüro auszuliefern, brachten diesen anscheinend wieder zur Vernunft.

Offizier 1: „Aber nein, Sir... Das war jetzt nur rein hypothetisch gedacht... Das habe ich doch nicht ernst gemeint... Bitte entschuldigen Sie meine missverständlichen Worte... Natürlich würde ich so etwas niemals tun... Mir geht es doch genau wie Ihnen nur darum, endlich die Feinde des Imperators zu vernichten“, murmelte er zerknirscht.

Offenbar ist dieser Mann doch noch bei Sinnen - auch wenn jetzt vermutlich Zorn und Frustration in seinem Innersten brodeln und er sich wohl sehr beherrschen muss, um sich äußerlich nichts davon anmerken zu lassen, konstatierte Yularen nüchtern.

Anscheinend hatte Offizier 1 durch seine Entschuldigung seinen aufgebrachten Kameraden etwas besänftigen können.

Dieser machte eine kurze Gedankenpause und redete dann in ruhigerem Tonfall weiter.

Offizier 2: „Nun gut – ich werde alles, was Sie vorhin gesagt haben, sofort wieder vergessen. Aber ich bitte Sie dringend in Ihrem eigenen Interesse: Schlagen Sie sich diese völlig unsinnige Idee ... (Tonstörung) aus dem Kopf! Ich werde niemals meine Stellung und die mir unterstellten Truppen und anvertrauten Waffen missbrauchen, um... (Tonstörung), denn ich habe keinerlei Ambitionen... (Tonstörung). Diese Aufgabe... (Tonstörung) bereitet mir viel mehr Vergnügen,

als mich permanent mit *Lord Darth Vader*“ – die Titel und der Name des zweitmächtigsten Mannes des Imperiums wurden auf eine infam verächtliche Weise ausgesprochen, die durchaus den Tatbestand der Würdenträger-Beleidigung erfüllte – „und diesen lästigen ... (Tonstörung) herumzuschlagen, die sich da im... (Tonstörung) tummeln...“

So ein Pech aber auch! Ohne diese starken, wahrscheinlich absichtlich herbei geführten Tonstörungen hätte ich nun zweifelsfrei herausbekommen, welche Person sich hinter welchem Sprecher verbirgt, ärgerte sich Yularen. Er überlegte und versuchte, die Stimme aus dem Gedächtnis zu identifizieren. Handelte es sich bei Offizier 2 um Großmoff Tarkin? Eigentlich hatte der Sicherheitsoffizier ihn im Verdacht, überehrgeizig und möglicherweise Drahtzieher eines Staatsstreichs zu sein. Oder steckte Admiral Motti dahinter, von dem er vermutete, dass er Offizier 1 war, der am Anfang so hinterhältige Gedanken geäußert hatte?

Aber Yularen traute beiden nicht. Vielleicht will Tarkin nur den Anschein erwecken, absolut loyal zu sein, damit niemand ihn verdächtigt. Unterdessen bereitet in Wahrheit er heimlich alles vor – und schlägt zu, sobald die Kampfstation voll einsatzbereit ist, mutmaßte er. Auf jeden Fall ist es gut, dass ich den Geheimdienst informiert und erfreulicherweise sofort positive Antwort bekommen habe. Ich hoffe nur, die Zusage,

baldmöglichst einen kompetenten und bestens getarnten Agenten an Bord zu entsenden, wird auch erfüllt...

Der Leiter des Sicherheitsbüros atmete tief durch. Nun musste auch er die Tarn-Taktik anwenden, damit weder der Großmoff noch einer der von ihm verdächtigten Offiziere etwas von seinen Erkenntnissen und Aktivitäten bemerkte. Denn zu seinem großen Verdruss musste er in den nächsten Tagen noch weitere Aufzeichnungen mit ähnlich brisantem Inhalt abhören. Da reichte es ihm, und er fasste einen Entschluss. *Jetzt habe ich ausreichend Verdachtsmomente, um eine permanente Überwachung der beiden Rivalen anzuordnen – ob es nun dem Chef passt oder nicht. Aber meine Leute sollen dabei so unauffällig wie möglich vorgehen...*

Die Sicherheitsbeamten befolgten die Anweisungen Yularens genau. Dabei fiel ihnen bald auf, dass es ungewöhnlich häufige Kontakte zwischen den Offizieren und Informatik-Spezialisten gab, und meldeten dies ihrem Vorgesetzten. *Sie werden sich doch nicht etwa am Nervenzentrum der Kampfstation zu schaffen machen?* Allein der Gedanke daran ließ Yularen erschauern. Selbstverständlich gehörte das gesamte riesige und hochkomplexe Datenverarbeitungssystem zu den am besten gesicherten und überwachten Bereichen der Kampfstation, daher war der Colonel überzeugt davon, dass jede Manipulation sofort

auffallen musste. Um jedoch ganz sicher zu gehen, ließ der Leiter des Sicherheitsbüros zusätzlich noch einmal eine genaue Überprüfung durch den Chefinformatiker vornehmen. Aber Gen Morr konnte nichts feststellen – außer, dass diese Notfall-Kommando-Routine nun so geschickt verborgen worden war, dass nicht einmal er sie mehr auffindig machen konnte.

*Zentralverwaltung des Bureau of Ships and Services (BoSS),
Imperial Center Coruscant*

Achtung! Streng geheim! Nur für C.Y.C. persönlich! Bei der regelmäßigen Kontrolle seines elektronischen Nachrichteneingangs fiel Yves Czaraj sofort eine Meldung in grellfarbener Leuchtschrift auf. Rasch minimierte er sie und wartete bis zum offiziellen Dienstschluss. Erst dann aktivierte er die Datei. Sie bestand aus einem streng vertraulichen Hinweis seines Vorgesetzten, der als kurzer elektronischer Bericht zusammengefasst war.

Darin hieß es: „Bei mehreren Mitgliedern der Kommandoführung der neuen Kampfstation besteht aufgrund eindeutiger Aussagen in verschiedenen abgehörten konspirativen Geheimgesprächen der Verdacht einer latenten Bereitschaft zu subversiven Handlungen oder sogar zu einem

Staatsstreich. Dazu soll die Kampfstation nach Erreichen der vollen Einsatzbereitschaft missbraucht werden.“

Außerdem war eine erst vor kurzem aufgezeichnete Audio-Aufnahme beigefügt. Colonel Wulf Yularen, Leiter des imperialen Sicherheitsbüros an Bord der Kampfstation, hatte sie abgesandt.

Mit großer innerer Anspannung hörte Commander Czaraj sie ab. *O nein! Das darf doch nicht wahr sein! Das ist ja unfassbar!*, dachte er, schockiert und empört über diese ungeheuerliche Missachtung fundamentaler Grundsätze militärischer Ordnung und Disziplin. *Dagegen muss sofort etwas unternommen werden!*

2. Der geheimnisvolle Inspekteur

Zentralverwaltung des Bureau of Ships and Services (BoSS), Imperial Center Coruscant

Das... das ist doch nicht möglich!? Ungläubig starrten zwei blaugraue Augen auf das Nachrichtenterminal, auf dem soeben eine Meldung in dunkelroter Farbe mit dem Hinweis *Äußerst dringende Information an C.Y.C. persönlich!* erschienen war.

Neugierig aktivierte Yves Czaraj die Meldung – und las zu seinem Erstaunen folgende Worte: „Wegen kurzfristiger Erkrankung von Captain Hayrow bitte ich Sie, Commander Czaraj, den Sonderauftrag zur Inspektion der neuen Tiefraum-Kampfstation der imperialen Kriegsmarine mit einem Expertenteam *sofort* zu übernehmen. Ein Shuttle unserer Behörde steht startbereit auf Plattform 15. Gezeichnet: Stellvertretender Bürodirektor Ryshko.“

Na so was! Ach du meine Güte! Das heißt ja, ich muss sofort los! Mit einer Mischung aus großer Neugier, hoher Nervosität und einiger Sorge packte der Commander rasch seine amtlichen Unterlagen und das Nötigste zusammen, was man für eine Inspektionstour mit mehrtägigem Aufenthalt an Bord der zu untersuchenden Raumstation so brauchte. Dabei grübelte er hin und her und konnte sich nicht entscheiden, ob er sich nun über diese überraschende Wendung freuen oder ärgern sollte. Doch da durchfuhr ihn plötzlich eine hoffnungsfrohe Erkenntnis: *Vielleicht... begegne ich dort an Bord der Kampfstation endlich der Person, die sich für mich eingesetzt hat, damit ich trotz meiner gesundheitlichen Probleme diese Stellung bekommen habe – und die ich schon so lange einmal persönlich kennen lernen wollte...* Diese Aussicht versetzte ihn gleich in eine bessere Stimmung, als er zur Plattform 15 eilte, wo das Expertenteam bereits wartete. Gemeinsam bestiegen sie die Lambda-Fähre der Behörde, die sofort abhob und die Inspektoren zu einem Sternzerstörer der

Imperium-Klasse brachte, der unverzüglich Kurs auf das Horuz-System nahm.

*Kommandozentrale der Kampstation, Orbit über Despayre,
Horuz-System*

„Admiral, wir bekommen Besuch“, sagte Großmoff Tarkin und machte dazu ein Gesicht, das alles andere als erfreut aussah.

Conan Antonio Motti zuckte unwillkürlich zusammen. *O nein! Nicht schon wieder dieser widerliche...* dachte er, fühlte, wie sich in ihm ohnmächtige Wut und große Furcht ausbreiteten, und rümpfte die Nase.

Wilhuff Tarkin musste unwillkürlich grinsen, als er diese Reaktion bemerkte. „Nein, diesmal beehrt uns ausnahmsweise einmal nicht der große schwarze Mann, vor dem alle Angst haben“, erklärte er süffisant, „sondern ein Inspektionsteam des BoSS, der Behörde für Raumschiffe und Raumfahrtdienste.“

„Ein Inspektionsteam? Aber – wir haben doch schon alles mehrfach genauestens überprüft!“ *Das ist doch wirklich völlig überflüssig und eine nutzlose Zeitverschwendung!*, fand Motti. Er war ziemlich aufgebracht darüber, obwohl er

natürlich genau wusste: Ohne BoSS-Inspektion durfte kein Raumschiff durch die Galaxis fliegen – und das galt auch für den *Todesstern*.

„Aber Admiral, Sie kennen doch die strengen Vorschriften des BoSS genau so gut wie ich. Jede Einheit der imperialen Kriegsmarine – ob es nun ein Raumjäger oder ein Sternzerstörer oder eine Raumstation ist – muss nach der Fertigstellung vor dem ersten Einsatz durch einen amtlichen Inspekteur oder ein Inspektionsteam überprüft werden, damit der obligatorische individuelle Transpondercode zugeordnet und das amtliche Datapad, das die Funktion der Raumfluglizenz erfüllt, überreicht werden können. Und das gilt auch für diese Kampfstation“, erklärte Tarkin.

„Na ja, schon, aber ich dachte, diese Überprüfung hätte sich durch unsere eigenen akribischen Kontrollmaßnahmen erledigt. Es gab doch bereits unzählige Inspektionen verschiedenster Art durch die für die einzelnen Sektoren und Abschnitte zuständigen Offiziere, dann durch Sie – und natürlich auch anlässlich der häufigen Kontrollbesuche von Lord Vader...“, wandte der Admiral ein, der den Sinn und Zweck dieser lästigen Inspektion durch *Zivilbeamte* einfach nicht einsehen konnte und wollte.

Tarkin lächelte wieder. „Gewiss, das ist ja unser Vorteil, deshalb bin ich mir sicher, dass diese Inspektion rasch

durchgeführt werden kann, ohne unsere internen Angelegenheiten zu stören. Dazu habe ich bereits sämtliche Berichte und Protokolle sowie die Holografien der gesamten Konstruktionspläne vorbereitet. Das Inspektionsteam wird übrigens noch heute Abend eintreffen“.

„Na gut. Wissen Sie, wer das ist?“, wollte Motti wissen.

„Nach einer Meldung, die ich vorhin erhalten habe, kommt nicht, wie zuerst geplant, Captain Hayrow, da dieser kurzfristig erkrankt ist, sondern sein Stellvertreter, Commander Czaraj. Er leitet das Team aus fünf Experten – einem Ingenieur, einem Informatiker, einem Waffentechniker, einem Medizintechniker und einem Elektronikspezialisten. Der Name ist mir zwar nicht bekannt, aber es scheint sich um einen Marineoffizier zu handeln, der – vermutlich aus gesundheitlichen Gründen – aus dem aktiven Einsatz in das BoSS versetzt wurde.“

Aha. Wenigstens ein Mann der imperialen Kriegsmarine. Das ist schon mal gut, dachte der Admiral. Trotzdem gefiel ihm diese Inspektion einfach nicht. Ich habe ein ganz mieses Gefühl bei dieser Sache. Denn er argwöhnte, die Inspektion könnte nur eine offizielle Mission sein, die zur Tarnung einer inoffiziellen diente. Womöglich handelt es sich bei diesem Commander Czaraj um einen Agenten des imperialen Geheimdienstes, der auskundschaften soll, ob der Todesstern

auch wirklich in den besten, zuverlässigsten und loyalsten Händen ist, befürchtete Motti. Dieser Gedanke war dem Admiral äußerst unangenehm, da er der Ansicht war, der Geheimdienst solle sich gefälligst um die Sicherheit des Imperiums, sprich die Bekämpfung der Rebellen-Allianz, kümmern, und seine Nase nicht in interne Angelegenheiten des Militärs hinein stecken... Aber es gab noch etwas viel Schlimmeres: Was wäre, wenn es sich bei diesem Inspekteur um einen raffiniert getarnten Spion der Rebellen handelte? Davor bewahre uns der Imperator! Aber ich muss das so bald wie möglich herausfinden, nahm sich Conan Antonio Motti vor.

*Privatquartier von Admiral Conan Antonio Motti,
Kommandoebene der Kampfstation*

Bei der nächsten sich ihm bietenden Gelegenheit ging Motti unter einem Vorwand in sein Privatquartier und verschaffte sich an seinem persönlichen Computerterminal mithilfe seines Codezylinders Zugang zur Offiziersdatenbank der imperialen Kriegsmarine. Tatsächlich fand er dort unter dem Namen Czaraj folgenden kurzen Eintrag:

Name: Czaraj. Vorname: Yves. Aktueller Dienstgrad: Commander. Alter: 30 Standardjahre. Heimatwelt: Xerxes

(Kernwelten). Größe: 1,75 Meter. Statur: sehr schlank. Augenfarbe: blaugrau. Haarfarbe: brünett. Ausbildung: Absolvent der Marineakademie Anaxes. Dienstverlauf: Erstes Kommando an Bord des Sternzerstörers HIMS Star Warrior. Nach einjährigem Dienst auf verschiedenen Stationen in unterschiedlichen Funktionen erkrankt, deshalb Versetzung ins BoSS aus gesundheitlichen Gründen.

Ein unauffälliger Name und eine ganz simple, kurze Auflistung von Personenmerkmalen, die unzählige andere Männer auch aufwiesen, aber keine Holo-Porträt-Aufnahme, wie sie normalerweise zu einem solchen Eintrag gehörte. *Seltsam*, dachte Motti. Bemerkenswert fand er lediglich die Tatsache, dass dieser Commander erst 30 Jahre alt war, was auf hohe Kompetenz hindeutete. Dennoch war Motti vom Ergebnis seiner Recherche ziemlich enttäuscht, denn das, was er gerne gewusst hätte – zum Beispiel die genauen gesundheitlichen Gründe der Versetzung – war nicht angegeben. Allerdings war er sich sicher: Alles, was er wissen wollte, würde er bald auf andere Art und Weise herausfinden. Entsprechend gespannt erwartete er die Ankunft des Commanders.

Restaurant Imperial Delicacies, Kommandoebene der Kampfstation

Nach dem exquisiten Abendessen, das Tarkin, Motti und Tagge gemeinsam im besten Gourmet-Restaurant an Bord genossen hatten, erhielt der Großmoff über sein Komlink die Meldung: „Sternzerstörer *Firestorm* hat Sicherheitsdistanz erreicht, Fähre mit BoSS-Inspektionsteam um Commander Czaraj an Bord landet in Kürze in Hangar 444“.

„Danke. Der Commander und sein Team sollen gleich in die Kommandozentrale kommen“, sagte Tarkin kurz angebunden.

Mottis Herzschlag beschleunigte sich. Er war sehr gespannt auf diesen Mann und wollte unbedingt herausfinden, ob er tatsächlich nur ein Inspekteur war – oder auch noch etwas anderes. Auch Tagge schien diese Inspektion nicht zu behagen, allerdings hatte er es sorgfältig vermieden, über dieses Thema ein Wort zu verlieren.

Kommandozentrale der Kampfstation

Gemeinsam begab sich das Kommando-Trio zur Kommandozentrale. Schon wenige Minuten später kamen der Inspekteur, der eine hellgraue Beamten-Uniform angelegt

hatte, und die fünf Experten herein, die entsprechend ihren Fachgebieten Overalls in verschiedenen Farben trugen, und begrüßten die Offiziere vorschriftsmäßig mit zackigem Gruß in Habachtstellung. Damit machten sie auf alle gleich einen guten Eindruck.

„Willkommen an Bord, Commander, meine Herren“, sagte Tarkin und lächelte kurz. Motti und Tagge beschränkten sich auf ein knappes militärisches Nicken.

„Danke und guten Abend, Großmoff Tarkin, Admiral Motti, General Tagge. Mein Name ist Yves Czaraj“, erklärte der Mann.

Er kam jedoch allen sogleich auffällig jugendlich und feingliedrig vor. Auch seine Stimme war ungewöhnlich hoch – als ob er noch keinen Stimmbruch gehabt hätte... *Könnte es vielleicht sein, dass er... ein Homophiler ist?*, überlegten die Offiziere. Doch wiesen alle diesen unangenehmen Gedanken gleich wieder von sich. *Wahrscheinlicher ist irgendeine geschlechtliche Anomalie...*

Anschließend stellten sich auch die fünf Experten kurz vor – Männer verschiedenster Statur in mittlerem Alter, die absolut seriös und professionell wirkten.

„Setzen Sie sich, Commander, meine Herren“, forderte Tarkin die Inspekture auf, dann gab er ihnen Datapads und verschiedene Datenträger, Czaraj darüber hinaus noch das sogenannte Protokollbuch. In diesem elektronischen Buch waren alle Protokolle gespeichert, die bei den unzähligen Funktionskontrollen und Testläufen sämtlicher Bordsysteme erstellt worden waren. „Wie Sie sehen, haben wir bereits gut vorgearbeitet. Alle Waffen und Systeme wurden von uns bereits mehrfach genauestens überprüft, dazu habe ich zusammen mit meinen Kommandeuren und natürlich auch mit Lord Vader schon während der Endphase des Baus etliche Inspektionen durchgeführt“, betonte Tarkin und sah den noch sehr jung wirkenden Commander, aber auch die Experten scharf an.

Alle nickten und lächelten höflich.

„Ja, das ist uns bereits bekannt, und dafür sind wir Ihnen allen sehr dankbar. Denn damit erleichtern Sie uns unsere Arbeit beträchtlich. Doch gerade bei einem so hoch komplexen System wie dieser Kampfstation müssen noch weitere Überprüfungen erfolgen. Dabei geht es insbesondere darum, mögliche Unsicherheitsfaktoren und Schwachstellen aufzuspüren. Denn das ist der eigentliche Grund für diese umfassende Inspektion“, betonte Commander Czaraj, Leiter und Sprecher des Teams.

Dann fuhr er fort: „Sie kennen doch sicher den altherwürdigen Grundsatz der imperialen Kriegsmarine: *Die Sicherheit der Besatzung steht immer an erster Stelle!* Auch ist Ihnen gewiss bekannt, dass Unfälle und Störungen meist zwei Ursachen haben: Technische Defekte und menschliches Versagen, wobei sich oft die unterschiedlichsten Kombinationen aus beiden ergeben und verhängnisvoll auswirken. Allerdings bin ich davon überzeugt, dass wir auf der Basis Ihrer Vorleistungen unsere Arbeit in der vorgegebenen Zeit erfolgreich abschließen können.“ Er schien sehr selbstbewusst zu sein, auf jeden Fall ließ er sich von den hohen Offizieren nicht einschüchtern.

„Welcher Zeitraum ist Ihnen denn vorgegeben?“, fragte Motti, der Czaraj akribisch mit einer Mischung aus Neugier und Argwohn beobachtete. Dieser Commander kam ihm merkwürdig vor, denn irgendetwas an ihm irritierte ihn. Er wirkte nicht nur sehr jung, sondern hatte auch außergewöhnlich feine Gesichtszüge und zarte, kleine Hände... beinahe wie eine junge Frau!

„Eine Woche“, antwortete er kühl und sachlich.

„Das ist aber sehr kurz – glauben Sie wirklich, Sie könnten in dieser äußerst knapp bemessenen Zeit die gesamte Station einer vollständigen Überprüfung unterziehen?“, hakte Tagge nach. Auch er schien diesem Commander nicht so recht zu

trauen, während er keine Zweifel an der Kompetenz der Experten hatte.

„Mit Ihrer Unterstützung bin ich mir sicher, dass es möglich ist“, erklärte Czaraj entspannt und selbstsicher. *Diese Reaktionen der Kommandeure waren vorhersehbar – und ich habe auch erwartet, dass sie etwas irritiert sein könnten, wenn sie mich sehen. Nun ja, ich weiche vom Standardtyp des Commanders eben etwas ab. Aber sie sollen auf keinen Fall denken, ich wäre meiner Aufgabe nicht gewachsen!*

„Nun – von meinen eigenen Inspektionen weiß ich, dass sie meist länger dauern als geplant. Daher haben Sie in jedem Fall meine Erlaubnis, so lange an Bord zu bleiben, bis Sie wirklich alles kontrolliert haben“, versicherte Tarkin und versuchte, ein freundliches Lächeln aufzusetzen. Dabei hatte er ebenfalls von Anfang an ein seltsames Gefühl bei diesem Commander: Er schien nicht die Person zu sein, als die er sich ausgab. Natürlich war dem Großmoff ebenso wie seinen ranghöchsten Offizieren die für einen Mann ungewöhnlich hohe Stimme und der zierliche androgyne – oder vielmehr beinahe feminine – Körperbau aufgefallen.

Könnte es vielleicht sein, dass es sich bei ihm um einen Hermaphroditen – oder um eine Frau handelt, die eine Geschlechtsumwandlung zum Mann hat vornehmen lassen – oder womöglich gar um einen... Changeling? Davor möge

uns der Imperator bewahren! Tarkin lief bei diesem Gedanken unwillkürlich ein Schauer über den Rücken. Er musste sich zwingen, die sich automatisch in seinem Innersten ausbreitenden Ekelgefühle zu unterdrücken. Angesichts der allgemein bekannten Diskriminierung von Frauen und nichtmenschlichen Spezies in den imperialen Streitkräften erschien dem Großmoff so etwas durchaus plausibel. Aber das war für ihn – vorerst jedenfalls – unwichtig und Czarajs Privatangelegenheit. Für ihn zählte nur eines: *Diese Inspektion ist zwar ein notwendiges Übel, muss deshalb aber auch so schnell wie möglich durchgeführt und beendet werden – und darf keinerlei Mängel oder gar Schwachstellen zutage fördern! Schließlich geht es hier um meine Reputation, denn es ist meine Kampfstation!*

„Dann werden Sie gleich morgen früh um 0600 mit Beginn der ersten Dienstschicht Ihre Inspektionsarbeit aufnehmen?“, wollte Tarkin wissen.

„Selbstverständlich. Wir haben dazu einen genauen Plan ausgearbeitet. Als Erstes werden wir uns die Versorgungs-, Lebenserhaltungs- und Sicherheitssysteme, dann den Reaktor, die Sublicht- und Hypertriebwerke vornehmen“, antwortete Yves Czaraj.

Der Kommandeur war etwas überrascht. *Wäre ich Inspekteur, hätte die Bewaffnung oberste Priorität auf*

meinem Plan, dachte er. Deshalb erkundigte er sich: „Und wann überprüfen Sie den Superlaser?“

„Der Superlaser und sämtliche weiteren Waffensysteme aller Art bilden den Abschluss der Inspektion. Zuerst wollen wir alle für die Sicherheit und die Lebenserhaltung der an Bord stationierten Personen relevanten Systeme prüfen“, machte der Commander deutlich.

„Gut, wie Sie wünschen. Dann treffen wir uns morgen früh wieder hier – und gehen zuerst in die Systemsteuerungszentrale“, erklärte Tarkin.

„Ja, danke, aber... wir möchten die Inspektion gerne in Begleitung des Leitenden Ingenieurs der Station durchführen, da er sich mit allen technischen Details am besten auskennt“, erwiderte Czaraj.

Das passte dem Großmoff jedoch überhaupt nicht. „Oh, da muss ich Sie leider enttäuschen. Alle Ingenieure, die maßgeblich an der Planung und Konstruktion beteiligt waren, befinden sich entweder im geheimen Schlund-Forschungszentrum oder in verschiedenen anderen imperialen Forschungseinrichtungen überall in der Galaxis“, erklärte er und erlaubte sich ein boshaftes Grinsen. „Niemand kennt die Kampfstation und alles, was in ihr steckt, so gut

wie ich und mein Operationschef Admiral Motti. Deshalb schlage ich vor, dass wir Sie begleiten“.

„Selbstverständlich werde ich überall hin mitgehen“, bekräftigte der Genannte und betrachtete den Commander mit so intensiven Blicken, als wollte er ihn durchleuchten.

„Eigentlich sollte auch ich dabei sein“, brachte sich General Tagge in Erinnerung, der die an Bord stationierten Einheiten der imperialen Armee kommandierte und dem nichts wichtiger war als die Sicherheit der Kampfstation. Daher begrüßte er im Gegensatz zu Tarkin und Motti die Inspektion ausdrücklich – obwohl er sich dies nicht anmerken ließ.

Dies wiederum schien dem Commander nicht zu behagen. Doch war er auf die Unterstützung des Kommando-Triumvirats der Station angewiesen. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als dessen Angebot wohl oder übel anzunehmen.

„Also gut, aber mir wäre es wirklich wichtig, dass der Leitende Ingenieur dabei ist – oder, falls dieser unabkömmlich ist, einer der Ingenieure, die hier an Bord stationiert sind und die gesamten Systeme überwachen“, forderte Czaraj.

„Selbstverständlich. Ich werde gleich unseren Chefsingenieur Sovim Bargor informieren“, sagte Tarkin, doch Motti spürte genau seinen Widerwillen.

„Vielen Dank“, erklärte der Commander. „Wenn Sie uns nun bitte entschuldigen... Wir möchten gerne noch Ihre Unterlagen und die Holografien der Pläne studieren und dann zeitig zu Bett gehen, damit wir gleich morgen früh beginnen können und die Inspektion in der uns zur Verfügung stehenden Zeit schaffen“.

Die Experten nickten, denn sie dachten genau so wie ihr Teamleiter.

„Aber – möchten Sie denn nicht noch einen kleinen Imbiss zu sich nehmen? Unser bestes Restaurant ist bis 0000 geöffnet... Oder – man kann Ihnen gerne auch etwas auf Ihre Kabinen bringen...“, versuchte der Großmoff reichlich spät noch den guten Gastgeber zu spielen.

„Nein, danke, wir haben uns bereits während des Hyperraumfluges hierher gestärkt und möchten uns jetzt zurückziehen“, lehnte der Commander im Namen des Teams das Angebot höflich, aber bestimmt ab.

„Wie Sie wünschen – dann lade ich Sie ein, morgen gemeinsam mit mir zu speisen. Mein Adjutant wird Sie zu Ihren Kabinen bringen“, sagte Tarkin und rief per Komlink

Commander Anry Glinn. Die Offiziere verabschiedeten sich höflich, aber distanziert von ihren Gästen, die es offenbar ziemlich eilig hatten, die Kommandozentrale zu verlassen.

Der Adjutant brachte sie rasch zu mehreren Offizierskabinen. Als Czaraj die Tür hinter sich verschlossen hatte und endlich wieder allein war, atmete er erst einmal tief durch. *Anscheinend haben sie mich akzeptiert und noch nicht durchschaut. Aber die Gefahr ist sehr groß, das habe ich an ihren vielen misstrauischen Blicken und irritierten Reaktionen bemerkt.*

Die drei ranghöchsten Offiziere des Todessterns blieben noch kurz zusammen, denn der Leiter des Inspektionsteams hatte sie in jeder Beziehung überrascht.

„Das ist ein seltsamer Mann“, begann General Tagge. „Manchmal hatte ich fast den Eindruck, als wäre er entweder ein Homophiler – oder möglicherweise ein Transsexueller...“

„Also ich hatte das Gefühl, das ist kein Mann“, erklärte Admiral Motti, der wie meistens auch in diesem Fall eine völlig andere Meinung hatte als Tagge, sein Intimfeind. „Ich glaube sogar, dieser Commander ist eine Frau“.

„Und ich vermute, er ist entweder ein Hermaphrodit – oder aber ein Clawdite, also ein Changeling. Das wäre allerdings ein triftiger Grund für eine sofortige Beschwerde beim BoSS.“

Wenn es so eine wichtige Rauminstallation überprüfen lässt, hat es auch die Pflicht, einen menschlichen Inspekteur zu schicken“, tat Tarkin seine Meinung kund. „Aber das ist jetzt pure Spekulation. Andererseits sind die geschlechtlichen Aspekte die Privatsache des Commanders und für uns momentan unerheblich. Wichtig ist nur, dass die Inspektion möglichst schnell und reibungslos verläuft – und vor allem ohne Probleme!“

„Ja, natürlich. Also... eine Anomalie oder gesundheitliche Beeinträchtigung war nicht zu erkennen, auch kam er mir wirklich kompetent vor“, erklärte Tagge.

„Na ja, ich weiß nicht – auf mich wirkte er – oder sie – nicht nur schlank, sondern geradezu dünn, beinahe wie unterernährt... Möglicherweise leidet Commander Czaraj unter einer Stoffwechsel- oder Essstörung?“, mutmaßte Motti.

„Wenn dem so ist, werden wir es bald herausfinden“, war Tarkin überzeugt.

„Besteht die Gefahr, dass das Inspektionsteam irgend einen Fehler oder eine Schwachstelle finden könnte?“, wollte Tagge wissen.

„Nein. Wir haben doch alles schon unzählige Male überprüft. Ich bin mir ganz sicher, die Kampfstation ist vollkommen sicher, geschützt und unbesiegbar!“, betonte der Großmoff voller Überzeugung.

Nun verabschiedete sich Tagge, während Tarkin und Motti noch ein wenig weiter über das nicht sehr willkommene, sondern eher lästige Inspektionsteam diskutierten, insbesondere dessen ziemlich seltsam anmutenden Leiter.

Dabei forderte Motti, den Commander und auch die Experten als Erstes einer gründlichen medizinischen Untersuchung zu unterziehen – das war ja schließlich Vorschrift für alle Personen, die an Bord kamen. „Dann wissen wir sicher, ob er ein Mensch ist oder nicht, und welches Geschlecht er oder sie hat“, stellte er klar.

Doch Tarkin zögerte. „Nach meinen Informationen wurde das Team bereits vor Antritt der Dienstreise im BoSS durchgecheckt, und an Bord der *Firestorm* haben sich die Männer mit Sicherheit keine gefährlichen Viren oder Ähnliches eingefangen. Auch hatte niemand gesundheitliche Probleme, sonst hätte ich eine Nachricht bekommen“, erklärte er.

„Nun ja – aber es gibt zwei Dinge, die wir genauer wissen sollten: Erstens, was ist der Grund für Czarajs Versetzung aus

dem aktiven Militärdienst ins BoSS, und Zweitens – um wen handelt es sich bei ihm? Mann oder Frau, Mensch oder Nichtmensch?“, insistierte Motti.

„Richtig, aber wir benötigen dafür einen triftigen Grund. Also zum Beispiel, wenn er während der Inspektionstour auf einmal zusammenbricht oder eines Morgens nicht erscheint“, machte Tarkin deutlich.

„Auf jeden Fall müssen wir diesen Inspekteur genauestens beobachten“, bekräftigte der Admiral. Anschließend wandten sich die beiden Männer etwas angenehmeren Themen zu...

Privatquartier von Admiral Motti

Trotz aller Bemühungen, sich zu entspannen und abzulenken, fand Motti keinen Schlaf. Er musste ständig an diesen Commander denken, der ihm irgendwie... *unheimlich* war. Und als er sich noch einmal seine Gestalt, sein Verhalten und seine Stimme vergegenwärtigte, kam er zur Überzeugung, dass er höchstwahrscheinlich eine Frau war, die sich auf raffinierte Weise als Mann tarnte und ausgab. Die anderen Vermutungen erschienen ihm nicht plausibel. *Und warum macht sie das? Sicher nicht nur wegen der Diskriminierung von Frauen in den imperialen Streitkräften. Dafür muss es*

noch einen gewichtigeren Grund geben. Aber das werde ich schon bald herausfinden, denn ich werde tun, was ich kann, um mir über die Identität dieser Person Gewissheit zu verschaffen, nahm er sich vor.

3. Lästige Prüfprozedur

Verschiedene Ebenen und Bereiche der Kampfstation

Am nächsten Morgen erschienen Commander Czaraj und sein Team überpünktlich, fünf Minuten vor 0600, in der Kommandozentrale, wo sie Großmoff Tarkin, Admiral Motti und General Tagge bereits erwarteten. Sie hatten beschlossen, das Inspektionsteam immer und überall hin zu begleiten und ständig im Auge zu behalten – egal, ob den BoSS-Leuten das gefiel oder nicht. Schließlich trugen sie die Verantwortung für die Sicherheit und Funktionsfähigkeit der Kampfstation in jedweder Hinsicht. Nach kurzer Begrüßung fuhren sie mit dem Turbolift in die Systemsteuerungszentrale, wo Chefingenieur Sovim Bargar, ein dunkelhäutiger, großer und kräftiger Mann mittleren Alters, schon bereitstand.

Auch er war sehr überrascht, als er den Inspekteur sah, denn in seinem Äußeren vermischten sich die typischen männlichen und weiblichen Merkmale auf ungewöhnliche

Weise, sodass er zunächst wie ein Mann, ein paar Minuten später aber eher wie eine Frau wirkte. Allerdings ließ Bargor sich das nicht anmerken, sondern verhielt sich im Gegenteil sehr kooperativ, vor allem, als er zu seiner Überraschung in dem Ingenieur einen ehemaligen Kommilitonen erkannte. Daraufhin gab er Czaraj und den Experten eine Vielzahl von Informationen und beantwortete alle Fragen, die sie stellten. Und das waren viel mehr, als die Kommandeure erwartet hatten. Tatsächlich wollten die Inspektoren alles ganz genau wissen – vor allem, was beim Ausfall eines Systems oder in einem Notfall geschah. Natürlich war das alles schon mehrfach simuliert und geübt worden, sodass die kurzen Demonstrationen problemlos funktionierten.

Zu Tarkins Verdruss teilte sich das Team danach auf: Jeder Experte übernahm die Inspektion eines anderen Sektors. Nun konnte der Großmoff nicht mehr persönlich kontrollieren, wohin die Inspektoren gingen und was sie dabei alles sahen und taten. Er konnte nur rasch per Komlink einige Offiziere seines Vertrauens herbeibeordern und ihnen befehlen, die BoSS-Männer zu begleiten und dabei so genau wie möglich zu beobachten. Er selbst dagegen behielt Czaraj im Auge, der ihm mit seiner Akribie bald gehörig auf die Nerven ging.

„Für meinen Geschmack nimmt er es zu genau“, flüsterte Motti, der deshalb ziemlich vergrätzt war, Tarkin zu.

„Ja, ich glaube, er sucht regelrecht nach Fehlern und Schwachstellen“, raunte dieser schlecht gelaunt zurück.

General Tagge, der natürlich alles mitgehört hatte, machte ein finsternes Gesicht und nickte nur. Aber nicht, weil er derselben Meinung war, sondern weil er befürchtete, Czaraj könnte durch seinen Kontroll-Übereifer Tarkin so aufbringen, dass dieser ihn bei der Arbeit behinderte – oder ihn und sein Team gar nach Ablauf der vorgegebenen Inspektionsfrist von Bord schickte, obwohl er versichert hatte, die Inspektoren dürften bleiben, bis sie ihren Auftrag vollständig erfüllt hatten. *Aber wenn sie so weiter machen, werden sie niemals in einer Woche fertig*, mutmaßte er verärgert.

Bevor das Team sich aufgeteilt hatte, war es dem General bei der Passage eines Verbindungsganges gelungen, den Informatik-Experten Prettsch, der noch ziemlich jung war und aussah wie ein Student, unauffällig beiseite zu nehmen und ihm etwas zuzuflüstern.

„Nehmen Sie es bei der Überprüfung unseres Datenverarbeitungssystems besonders genau. Machen Sie nicht nur einen Routinecheck, sondern eine umfassende Kontrolle sämtlicher Elemente. Denn ich glaube, da ist irgendetwas nicht in Ordnung“.

„Warum? Laufen die Programme nicht einwandfrei? Gibt es Störungen oder kommen ungewöhnliche Fehlermeldungen?“, fragte Prettsh verblüfft zurück. Er konnte sich nicht vorstellen, dass es hier, an Bord der Kampfstation, die der ganze Stolz des imperialen Militärs war, Probleme mit dem wichtigsten System überhaupt gab. Denn er wusste genau: Hier galten die strengsten Sicherheitsvorschriften, daher war die gesamte Hard- und Software doch gewiss „narrensicher“ konfiguriert und gegen Manipulationen aller Art geschützt. Da hatten weder ein normaler Nutzer noch ein raffinierter Slicer auch nur die kleinste Chance, etwas zu tun, was nicht den Regeln entsprach...

Tagge sah kurz nach den anderen, die einige Meter vor ihnen gingen und offensichtlich nichts von seinem Gespräch mitbekommen hatten. „Kommen Sie, ich zeige es Ihnen“, flüsterte er und führte den Informatik-Experten rasch in ein kleines Büro, in dem sich gerade niemand befand. Tagge tippte an einem Terminal seinen Code ein und rief ein Programm auf – und nach wenigen Sekunden erschien ein Warnhinweis: „Programm kann wegen eines Problems nicht benutzt werden“. Es war eines von mehreren Programmen, die für die Astronavigation zur Berechnung von Hyperraumrouten benötigt wurden.

„Das kann doch nicht sein“, murmelte Prettsh und versuchte mit verschiedenen Befehlen, das Programm zu aktivieren.

Aber es gelang ihm nicht – jedenfalls nicht auf die Schnelle. „Also das verstehe ich nicht... Das sieht ja gerade so aus, als hätte sich da irgendjemand daran zu schaffen gemacht...“, sagte er und schüttelte ungläubig den Kopf.

Tagge sah den Informatik-Experten finster an. „Genau davon bin ich überzeugt, und ich habe auch eine Vermutung, wer es gewesen sein könnte. Aber das soll nicht Ihre Sorge sein. Tun Sie, was Sie können, damit das Programm wieder einwandfrei funktioniert! Und kein Wort zu niemandem, verstanden? Jetzt lassen Sie sich eine gute Ausrede für Ihre Verspätung einfallen“, befahl der General barsch und eilte hinaus auf den Gang, wo die anderen bereits ungeduldig warteten.

Tagge feixte, als Prettsh verlegen grinsend zurückkam. „Bitte entschuldigen Sie, aber ich musste mal ganz dringend...“, sagte er, worauf Czaraj ihn streng ansah und Tarkin verächtlich die Nase rümpfte.

Nach der Aufteilung des Teams beobachtete das Kommando-Triumvirat misstrauisch alles, was Commander Czaraj tat. Dabei waren die Offiziere ziemlich irritiert von seiner Vorgehensweise: Er tastete diverse Ausstattungselemente ab, ja, an manchen schnupperte er sogar, und machte sich ständig Notizen. Fast ununterbrochen und mit atemberaubender Geschwindigkeit tippte er etwas in sein Datapad ein, das

zugleich ein elektronisches Notizbuch war, auch wenn sie gerade im Turbolift oder mit einem Speeder von einer Ebene oder Abteilung zur nächsten fuhren.

Was schreibt dieser komische Kerl sich da eigentlich alles auf?, fragte sich Motti, den dieses befremdliche Verhalten sehr nervös machte. Gleichzeitig verstärkte es seinen Verdacht, der Inspekteur könnte möglicherweise ein Agent des imperialen Geheimdienstes – oder gar ein Spion der Rebellen sein, der die Kampfstation und ihre ranghöchsten Offiziere auskundschaften wollte...

Unterdessen nahmen sich die Experten die komplexen Anlagen vor. Der Elektronikspezialist bemängelte die nicht überall vorschriftsmäßig ausgeführte Isolierung von Leitungen und fand verschiedene weitere Mängel, die eindeutig auf schnelle und oberflächliche, nicht sorgfältig ausgeführte Arbeit hinwiesen und schnellstens behoben werden mussten, da sie gefährliche Sicherheitsrisiken darstellten. Schon kurz darauf waren verschiedene Technikerteams eifrig dabei, die bereits entdeckten und die noch versteckten Stellen auszubessern.

Inzwischen bemühte sich Informatiker Prettsh an einem anderen Terminal einige Zeit vergeblich, General Tagges „Problem“ zu beseitigen, obwohl er alle möglichen Fachkenntnisse und raffinierteste Tricks anwandte.

Einigermaßen frustriert verlangte er schließlich den Chefinformatiker der Station zu sprechen.

Doch Gen Morr schien spurlos verschwunden zu sein – jedenfalls wusste niemand, wo er sich gerade aufhielt. Zwar hatte man nach ihm gesucht, aber nicht gefunden, und seine Kabine war verschlossen. Das tat Gen Morr nur, wenn er sich nicht darin aufhielt. Aber nun befand er sich in einer so vertrackten Zwickmühle wie noch nie. Zuerst hatte er eine geheime elektronische Nachricht des verzweifelten Jouvan erhalten, der beim Versuch, den Fehler zu beseitigen, kläglich gescheitert war. Und dann entdeckte er zufällig bei der routinemäßigen Überprüfung seiner elektronischen Informationen den Hinweis, dass ein Inspektionsteam des BoSS an Bord gekommen war. Da bekam der Chefinformatiker panische Angst, schloss sich in seiner Kabine ein und versuchte verzweifelt, das mysteriöse Geheimprogramm zu knacken oder zu löschen – aber es gelang ihm einfach nicht. Denn er musste dabei höllisch aufpassen, damit er keine existenziellen oder sensiblen Programmbereiche beeinträchtigte. Und da bemerkte er entsetzt, wie jemand ins System eindrang und sich genau dort zu schaffen machte. Daraufhin erlitt er einen Nervenzusammenbruch und Kreislaufkollaps...

„Tut mir leid, Sir, aber unser Chefinformatiker Gen Morr ist momentan nicht zu erreichen“, erklärte ein Offizier, der den

Informatik-Spezialisten des Inspektionsteams auf Anweisung Tarkins begleitete.

Daraufhin schüttelte Prettsch verständnislos den Kopf. Misstrauisch beobachtet von einigen Sicherheitsoffizieren nahm er eine routinemäßige Überprüfung des Datenverarbeitungssystems vor – und fand dabei natürlich keinerlei Anomalien. Aber er musste einfach genauer nachforschen, denn inzwischen bereitete ihm das „Problem“ einige Sorgen. Also bat er um Unterstützung eines erfahrenen Programmierers der Station. Wenigstens war dieser innerhalb weniger Minuten zur Stelle und verschaffte sich Zugang zu den Programmstrukturen und Quellcodes. Und nach einigen Fehlversuchen gelang es den beiden Spezialisten schließlich, mit vereinten Kräften das „Problem“ zu beseitigen, das durch einen simplen Schreibfehler in einer Programmzeile entstanden war. Das Geheimprogramm aber war so gut versteckt, dass sie es nicht entdeckten – auch weil sie keinen Zugangsberechtigungscode der höchsten Stufe besaßen...

Nur dem aufmerksamen Jouvan, der ohne den Chefinformatiker einige wichtige Aufgabe nicht lösen konnte, war es zu verdanken, dass wenig später ein Sicherheitsteam die Tür zu Morris Kabine öffnete. Als die Männer sahen, dass der Chefinformatiker reglos am Boden lag, forderten sie sofort ein Medi-Aid-Team an, dass ihn in eine Ambulanz-Station brachte.

Neben den Lebenserhaltungssystemen, die zu Czarajs Zufriedenheit absolut zuverlässig arbeiteten und gegen jedwede Art von Ausfällen gleich mehrfach abgesichert waren, lag dem Inspekteur die Sicherheit der diversen an Bord befindlichen Lebensmittelverarbeitungsbetriebe, Küchen, Restaurants und Kantinen besonders am Herzen. Akribisch prüfte er, ob alle Geräte auch einwandfrei funktionierten, den neuesten Sicherheitsstandards entsprachen und automatische Not-Sicherheitsabschaltungen aufwiesen, und ob überall auch automatische Feuerlöschanlagen verschiedenster Art installiert waren.

Denn wie oft schon waren Backöfen, aber auch Kühlaggregate durch Überhitzung in Brand geraten, hatte sich zu heißes Fett in einer Pfanne entzündet oder war ein Frittiergerät explodiert und hatte gefährliche Brände ausgelöst! Zu seiner Erleichterung befanden sich überall die entsprechenden Schutz-Installationen. Auch konnte er sich bei einigen Tests davon überzeugen, dass das Personal, welches hauptsächlich aus Zivilangestellten bestand, in Sachen Brandschutz und richtiges Verhalten im Brandfall gut ausgebildet war. Natürlich gab es in allen Bereichen auch Feuerlöschtrupps, die bei Alarm innerhalb weniger Minuten voll ausgerüstet und einsatzbereit mit der Brandbekämpfung beginnen konnten.

Zu Tarkins Verdruss schienen die Ver- und Entsorgungssysteme das Lieblingsthema des Commanders zu sein. Das fing an bei der absolut sterilen Aufbereitung von Luft und Wasser und endete bei der hygienischen und geruchsfreien Entsorgung von Müll und Fäkalien. So wollte Czaraj zum Beispiel wissen, ob sämtliche Toiletten mit leistungsstarken Selbstreinigungs- und Filteranlagen versehen waren, die jeglichen Geruch sofort beseitigten.

„Schließlich können die Besatzungsmitglieder hier ja nicht einfach mal kurz ein Fenster öffnen“, erklärte der Commander grinsend. Außerdem interessierte es ihn offenbar brennend, ob die Sanitärräume auch täglich gereinigt und laufend mit neuen Hygieneprodukten nachbefüllt wurden.

Da mussten die drei Kommandeure sich das Lachen verbeißen. „Also, machen Sie sich mal keine Sorgen, das Toilettenpapier – natürlich von bester Qualität – geht uns nicht so schnell aus“, scherzte Tarkin.

„Und wir haben auch einen großen Vorrat an Hygieneartikeln aller Art an Bord“, ergänzte Motti und warf dem Commander, von dem er immer mehr überzeugt war, dass er weiblich war, einen ziemlich anzüglichen Blick zu.

„Außerdem haben wir die besten Desinfektions- und Reinigungsmittel sowie Putzdroiden angeschafft, die es gibt“, meldete sich Tagge noch zu Wort.

„Schön, das freut mich zu hören. Dann haben Sie also nicht am falschen Ende gespart... Apropos: Sind die Toiletten auch so konstruiert, dass sie nicht verstopfen können?“, hakte Czaraj nach, der trotz Mottis frechem Benehmen ganz kühl blieb – und auch nicht rot geworden war.

„Aber sicher doch! Wir haben überall ein neues, besonders leistungsstarkes Absaugsystem installiert, das alles sofort direkt von der Schüssel in die Fäkaltanks befördert... Also, wir haben wirklich an alles gedacht, Commander, da dürfen Sie sicher sein. Schließlich wollen wir doch nicht, dass ausgerechnet dann eine Toilette nicht einwandfrei funktioniert, wenn uns der Imperator besucht...“ Tarkin konnte sich nicht mehr beherrschen und prustete los, ebenso Motti und Tagge, sie gaben sich aber alle Mühe, es wie Husten oder Niesen klingen zu lassen.

Doch Czaraj hatte genau bemerkt, dass sie sich über ihn lustig machen wollten. *Na wartet – das werdet ihr bald bereuen! Ich werde mit Sicherheit noch Fehler und Schwachstellen finden!*, dachte er gereizt und biss sich auf die Lippen.

Abends bat Motti Tarkin um ein persönliches Gespräch unter vier Augen. Dabei offenbarte der Admiral dem Großmoff seinen Verdacht: „Sir, ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber irgendwie ist mir dieser Inspekteur unheimlich.“ Motti legte den Zeigefinger auf die Lippen und flüsterte seinem Vorgesetzten ins Ohr: „Haben Sie gesehen, wie er sich nahezu ununterbrochen Notizen macht? Das ist höchst ungewöhnlich. Normalerweise füllt ein Inspekteur doch lediglich ein Formular aus... Deshalb befürchte ich: Er ist in Wahrheit entweder ein Agent des Geheimdienstes, der uns ausspionieren soll – oder, und das wäre noch viel schlimmer, ein Spion der Rebellen. Es könnte aber auch sein, dass sich jemand als Commander Czaraj ausgibt, der eine völlig andere Identität hat – und zuvor den echten Inspekteur auf irgendeine raffinierte Art und Weise umbrachte... Daher wäre es gut, wenn wir über ihn etwas mehr in Erfahrung bringen könnten... Vielleicht mithilfe der Personaldatenbanken der imperialen Streitkräfte – und Ihres Codezylinders...“

Tarkin reagierte zuerst etwas unwirsch auf Mottis Worte und seine fast paranoiden Verdächtigungen, doch dann hielt er einen Moment inne und dachte nach. „Ja, Sie haben Recht, dieses ständige Anfertigen von Notizen geht weit über das hinaus, was zur Erstellung des obligatorischen Inspektionsberichts erforderlich ist... Nun gut, sobald ich etwas Zeit habe, werde ich die Datenbanken checken“. *Und ich werde mich auch bei jemandem, der in der imperialen*

Hierarchie noch höher steht als ich, über diesen Commander erkundigen, dachte er.

Am nächsten Tag informierte sich der Inspekteur zuerst über die Behandlung und Entsorgung des Mülls. Natürlich verfügte die Kampfstation, ähnlich wie andere große Rauminstallationen, über ein ausgeklügeltes Trennungs-, Recycling- und Beseitigungssystem. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Müllpressen, die sperrige Abfallstoffe zerkleinerten und ihr Volumen auf ein Minimum reduzierten. Zur Verwunderung der Kommandeure erkundigte sich Czaraj: „Sind sie auch so abgesichert, dass da niemand hinein kommen kann – ob mit oder ohne Absicht? Sonst könnte so eine Anlage zur Todesfalle werden“, stellte er klar.

So eine dämliche Frage!, ärgerte sich Tarkin und zeigte ihm die Schutzgitter. „Also ich bin mir sicher, da kann niemand hineinfallen“, meinte er süffisant.

Der Inspekteur beugte sich hinab, sah das Gitter nicht nur aus der Nähe an, sondern tastete es auch ab – und rümpfte dann etwas die Nase, als ihm ein unangenehmer, süßlich-fauliger Geruch entgegenschlug. *Das sollte nicht sein – der Müll muss so behandelt werden, dass er geruchsfrei ist*, dachte er und machte sich eine entsprechende Notiz in sein Datapad.

„Nein, hineinfallen nicht. Aber – angenommen, dieses Gitter wird durch einen Blasterschuss zerstört – ob versehentlich oder absichtlich, spielt keine Rolle... Dann könnte sich jemand hindurchquetschen – natürlich nur, wenn er nicht zu umfangreich ist“, überlegte der Commander.

„Nein, das halte ich für ausgeschlossen – und wer käme denn auf so eine absurde Idee? Aus einer Müllpresse kommt alles nur noch als Flüssigkeit heraus, das weiß doch jeder!“, blaffte Tarkin sarkastisch.

Czaraj runzelte die Stirn und warf ihm einen kritischen Blick zu. „Und noch etwas: Sorgen Sie durch Behandlung aller Abfälle mit entsprechenden Chemikalien dafür, dass kein Müllgeruch entsteht! Denn dieser Geruch ist immer auch ein Zeichen für das Vorhandensein gesundheitsgefährdender Lebewesen! Ach übrigens – haben Sie schon nachgeprüft, ob sich in einer Müllpresse ein Dianoga versteckt?“

„Ein Dianoga? Diese Kreaturen sind gefährlich, aber auch nützlich, weil sie sich vom Müll ernähren, benötigen jedoch viel Platz... Also ich glaube nicht, dass so ein Tier hier an Bord existieren kann“, fand Tarkin.

„In diesem Fall kann ich Ihnen nur empfehlen, den guten Rat des Imperators zu befolgen: *Glaube ohne Wissen kann irren*

und Vertrauen missbraucht werden, nur permanente Kontrolle ermöglicht absolute Gewissheit und Sicherheit!“

„Selbstverständlich, wir werden uns darum kümmern“, versicherte Tarkin rasch. Doch es wirkte auf Motti und Tagge, als wollte er damit verbal die Pedanterien dieses überpeniblen Inspektors abwimmeln, die in der Tat allmählich die Nerven aller strapazierten, als wären sie lästiges Ungeziefer.

Als Nächstes inspizierte der Commander die Belüftungs- und Abluftschächte – und fand nach längerer Suche doch tatsächlich einen, der als Ersatz diente, falls der reguläre Schacht einmal ausfallen sollte. Daher führte er auch bis zum Hauptreaktor, war aber eindeutig *nicht notwendig*.

„Dieser etwa zwei Meter breite Hilfs-Abwärmeschacht ist nicht nur überflüssig, sondern möglicherweise auch eine gefährliche Schwachstelle. Stellen Sie sich vor, was passieren könnte, wenn hier ein Torpedo hinein geschossen würde...“, formulierte Czaraj in sarkastischem Ton eine höchst delikate rhetorische Frage.

„Dieser Schacht ist strahlengeschützt – da kann überhaupt nichts passieren. Und außerdem – wie sollte irgend so ein verrückter Rebell es fertig bringen, so nahe an die Station heranzukommen, dass er dazu imstande wäre, einen Torpedo abzufeuern, der dann genau hier hineinfliegt? Und unsere

TIE-Piloten sind so gut ausgebildet und professionell, dass sie niemals eine Waffe aus Versehen abschießen, daher habe ich vollstes Vertrauen zu ihnen. Also, ich glaube, Sie unterschätzen die Verteidigungssysteme der Station und überschätzen die Möglichkeiten der Rebellen gewaltig!“, rief Tarkin echauffiert.

„Bitte nehmen Sie es nicht persönlich, Großmoff Tarkin, aber genau um solche möglichen Gefahrenquellen aufzuspüren bin ich hier. Deshalb empfehle ich Ihnen: Verschließen Sie diesen Abwärmeschacht! Wie gesagt: Gehen Sie überall lieber auf Nummer Sicher!“, erwiderte Czaraj energisch.

„Ja, ja, das mache ich, ich klettere gleich morgen hinaus und schweiße eine dicke Panzerplatte darauf“, schnappte Tarkin zurück und schnaubte enerviert. *Was schert mich dieser Schacht? Der ist doch völlig ungefährlich und viel zu klein, um ein geeignetes Angriffsziel abzugeben! Um da einen Torpedotreffer zu erzielen, müsste ein Pilot schon so genial sein wie Darth Vader! Dieser Inspekteur scheint tatsächlich paranoid zu sein – überall sieht er Gefahren, wo keine sind,* dachte er verächtlich.

„Es sind oftmals gerade solche Kleinigkeiten, die sich fatal auswirken können. Großmoff Tarkin, ich versichere Ihnen, es geht mir wirklich ausschließlich um die absolute Sicherheit Ihrer Kampfstation – und aller Personen, die sich auf ihr befinden. Sie soll doch möglichst lange voll einsatzbereit sein

und bleiben und die ihr zugeordnete Aufgabe erfüllen, nicht wahr?“, stellte Czaraj unmissverständlich klar.

„Richtig, Commander, und ich bin sehr froh, dass der Zeitpunkt der vollen Einsatzbereitschaft noch während Ihres Aufenthalts erreicht wird. Dann werde ich Ihnen bei einem Test demonstrieren, wozu meine Kampfstation fähig ist“, betonte Tarkin mit scharfer Stimme.

„Großartig. Dann kann ich mich auch gleich von der Sicherheit des Superlasers und des Reaktors überzeugen“, erwiderte Czaraj kühl.

Anschließend inspizierten der Commander und das Kommando-Triumvirat die vielen verschiedenen Erholungseinrichtungen der Kampfstation: Die diversen Geschäfte, Kantinen und Restaurants, Räume und Geräte für diverse Sportarten, Spielmöglichkeiten und Parks, Schwimmbäder und Wellness-Center sowie weitere Freizeitangebote. Die Schwimmbäder schienen dem Commander Sorgen zu machen, denn er wollte wissen, ob das Wasser auch bei massiver Beschädigung des Beckens keinen Schaden anrichten könne. „Im Notfall wird das Wasser automatisch vom Becken in einen Auffangtank geleitet und hygienisch aufbereitet“, erklärte Chefingenieur Sovim Bargar beruhigend. Die Arztpraxen, Medicenter, Apotheken und Therapieeinrichtungen hatte bereits der

Medizintechniker überprüft und keine Beanstandungen gefunden.

Und abends, vor Dienstschluss, gewährte Tarkin dem Inspekteur auf dessen eindringliche Bitte schließlich, wenn auch mit erheblichem Widerwillen, noch Einblicke in die Quartiere der ranghöchsten Offiziere – sowie in die für den Imperator und Darth Vader vorbereiteten Suiten. Deren Einrichtung war auf allen großen Einheiten der Kriegsmarine obligatorisch. Die Räume für das Staatsoberhaupt waren entsprechend den Vorschriften sehr geschmackvoll und luxuriös mit kostbaren Materialien und symbolischen Verzierungen ausgestattet. Dagegen waren die Räume für den Dunklen Lord fast völlig schmucklos und funktional und enthielten eine hyperbarische Meditationskammer, damit Vader sich dort regenerieren konnte.

Commander Czaraj geriet bei der Besichtigung und kurzen Überprüfung der Funktion aller technischen Einrichtungen von Vaders Suite unwillkürlich in höchste Erregung und musste sich sehr beherrschen, um sich nichts davon anmerken zu lassen. Denn er hatte seine Karriere Darth Vader zu verdanken: Der Dunkle Lord war auf seine *besonderen Begabungen* aufmerksam geworden, nachdem ein Militärarzt bei der obligatorischen Untersuchung des Kadetten Czaraj an der Marineakademie Anaxes eine geheime Routinemeldung an den Oberbefehlshaber der imperialen Streitkräfte gesandt

hatte... Zum Glück war in beiden Sonderbereichen, die mit Sicherheitsschleusen abgeschottet werden konnten, alles in bester Ordnung.

Für das hoch komplexe Reaktorsystem nahmen sich Yves Czaraj und der kleine, dünne, blasse Ingenieur des Inspektionsteams, äußerlich das genaue Gegenteil zu Chefingenieur Sovim Bargar, einen ganzen Tag Zeit. Der kugelförmige Hauptreaktor, der dank der neuartigen, speziell entwickelten Hypermaterietechnik eine enorme Leistungsfähigkeit aufwies, befand sich im exakten Mittelpunkt der Raumstation. Die imposante Energieerzeugungsinstallation aus dem Hauptreaktor in der Mitte, dem Reaktorvorsystem in der unteren Hemisphäre, dem oberhalb aufgesetzten Hauptenergiegenerator und den Energiekonvertern bildete den mehr als 150 Kilometer hohen Kern der Kampfstation. Sie umfasste mehr Einzelteile und technische Komponenten als ein ganzes Großkampfraumschiff.

Alle Bestandteile des Reaktor- und Generatorkomplexes lagen genau auf der senkrechten Achse, die Nord- und Südpol verband. Von dort bezogen sämtliche übrigen Systeme ihre Energie. Der Chefingenieur geriet ins Schwärmen darüber, welche unvorstellbare Energiemenge dieses Wunderwerk erzeugen konnte, und tat alles, um den Commander davon zu überzeugen, dass diese Technologie

absolut sicher sei – auch unter Extrembedingungen und –belastungen. Damit konnte er zwar seinen ehemaligen Kommilitonen überzeugen, provozierte jedoch sofort die Frage des offenbar grundsätzlich skeptischen und misstrauischen Inspektors: „Was geschieht bei einer Fehlfunktion oder Überlastung des Systems, zum Beispiel nach einem Notstopp des Superlasers? Ist die Stabilität auch bei dauernder Höchstlast gewährleistet?“

„Genau das habe ich Ihnen doch gerade zu erklären versucht: Der Reaktorkomplex ist mehrfach abgesichert gegen alle Eventualitäten“, betonte Sovim Bargar, nun ebenso wie das Kommando-Triumvirat ziemlich gereizt.

„Gut. Noch etwas: Gibt es auch eine automatische Abschaltungsvorrichtung im Falle eines Angriffs und eines direkten Treffers, damit es zu keiner Kettenreaktion und Explosion kommt?“

„Selbstverständlich, Commander, ich habe es Ihnen doch schon mehrfach versichert: Wir haben an alles gedacht und für alle Fälle vorgesorgt – so etwas kann niemals passieren!“, rief Grand Moff Tarkin fast beschwörend und warf dem für einen Moment ziemlich verdutzt dreinschauenden Chefsingenieur einen strengen Blick zu.

„Ja, so ist es, wir haben eine genau festgelegte Routine für Notsituationen. In einem solchen Fall kann der Reaktor binnen weniger Sekunden abgeschaltet werden. Auch ist er mit einem separaten Schutzschild versehen, damit keine Waffe, egal welcher Art, irgendwelchen Schaden anrichten kann“, betonte daraufhin Sovim Bargor überzeugend.

Da klopfte ihm Tarkin anerkennend auf die Schulter. „Wir sind hier absolut sicher – unserem Chefsingenieur sei Dank“. Auch Motti und Tagge nickten dem Technologie-Experten anerkennend zu.

Der Ingenieur des Inspektionsteams kaufte dem Großmoff das ab, auch weil er Sovim Bargor kannte und ihm völlig vertraute. Yves Czaraj aber konnte intuitiv spüren, dass der Chefsingenieur ihm nicht die Wahrheit gesagt hatte...

Die Inspektion des Klasse 3-Hyperantriebs war schnell erledigt, da er sich von den auf Großkampfraumschiffen üblichen Triebwerken nicht wesentlich unterschied, abgesehen von der etwas niedrigeren Leistungsstufe. Gegenüber den überdimensionierten Komponenten des Reaktors wirkte der Hyperantrieb beinahe winzig. Er fand auf der Äquatorebene gerade noch unterhalb des Superlasers Platz, und flankierte mit seiner gewaltigen Doppelphalanx aus Antriebselementen den Graben zu beiden Seiten auf einer Länge von mehreren Kilometern.

Endlich näherte sich die Inspektion ihrem Ende: Höhepunkt und Abschluss war die Kontrolle der diversen Waffen- und Verteidigungssysteme sowie des Superlasers. Dafür versammelte sich das gesamte Inspektionsteam, denn auf alle übte der Superlaser die weitaus größte Faszination aus. Er bildete den zweitgrößten Strukturteil der Kampfstation und bestand nicht nur aus der Schüssel, aus der heraus er abgefeuert wurde, sondern nahm mehr Platz ein als Primärenergiegenerator und Konverterelemente zusammen.

Für die Überprüfung der neuen Superwaffe hatte sich Grand Moff Tarkin etwas Besonderes ausgedacht: Einen Testlauf, um festzustellen, ob alles auch tatsächlich so funktionierte wie geplant. Ziel war der Gefängnisplanet Despayre.

„Wir müssen diesen Test durchführen, schließlich können wir ja nicht einfach so in die Schlacht ziehen, ohne genau zu wissen, was unsere mächtigste Waffe leisten kann, wenn wir sie einsetzen müssen“, machte Tarkin deutlich.

Das gehörte zu den fundamentalen militärischen Grundsätzen, deshalb nickten Admiral Motti, General Tagge, Commander Czaraj und auch alle Teammitglieder. Es war für sie eine Selbstverständlichkeit: Jede Waffe musste vor dem ersten Einsatz erprobt und überprüft werden. Gleichwohl

waren alle sehr froh darüber, dass die Verantwortung für den Einsatz des Superlasers ganz allein bei Grand Moff Tarkin lag. Und dieser wiederum hatte vom Imperator persönlich ausdrücklich freie Hand für die Auswahl der Ziele bekommen.

Doch vor dem Test erläuterte Chefsingenieur Sovim Bargar dem Inspektionsteam alle technischen Details des Superlasers. Die Komponenten des gewaltigen Lasersystems lagen entlang einer Achse, die am Hauptreaktor begann und etwa 25 Grad zur Äquatorebene geneigt war, sodass die Mulde auf der Oberfläche der unteren Hälfte der nördlichen Hemisphäre lag. Ein Zentralträger leitete die vom Generator gelieferte Energie an diverse Verstärker und Feldgeneratoren weiter, die konzentrisch um ihn herum angeschlossen waren. Die eigentlichen acht Teillaser waren im Vergleich zu den übrigen Elementen, die sich hauptsächlich unter der Mulde drängten, überraschend klein, und ganz außen um den Energieträger verteilt.

Oberhalb der Strahlenbündelungsmagnetentrommel lag dicht am Kerngehäuse eine riesige, aus mehreren übereinander liegenden Scheiben bestehende Energiezelle, deren Durchmesser an der breitesten Stelle fast so groß wie jener des Hauptreaktors war. Um sich einen Eindruck von der ausgeklügelten Technologie verschaffen zu können, besichtigte das Inspektionsteam die Superlaser-

Feuerleitkontrolle und beobachtete die perfekte, minutiös aufeinander abgestimmte Arbeit der Geschützbedienungsmannschaft um den Leitenden Geschützunteroffizier Tenn Graneet. Anerkennend nickten die Inspekture ihnen zu: Das waren alles erfahrene, hoch professionelle Experten, die genau wussten, was sie zu tun hatten.

Anschließend begaben sich das Kommando-Triumvirat und das Inspektionsteam wieder in die Kommandozentrale, um die Zerstörung von Despayre zu beobachten. Der Waffentechniker konnte es kaum erwarten, den Superlaser in Aktion zu sehen. Aber da wandte sich Commander Czaraj plötzlich an Großmoff Tarkin: „Ich darf doch davon ausgehen, dass Sie sämtliche imperialen Soldaten und Offiziere evakuiert sowie alle mobilen Einrichtungen und Gegenstände rechtzeitig abtransportiert haben? Und wo befinden sich die Sträflinge?“

„Selbstverständlich, Commander, wir befolgen hier strikt alle militärischen Vorschriften. Sämtliches imperiale Personal und alle mobilen oder abmontierbaren Installationen sind bereits abtransportiert, und die meisten der Sträflinge haben als nützliche Arbeitskräfte bei der Fertigstellung der Station mitgewirkt“, beruhigte Tarkin ihn. Motti musste sich

anstrengen, um seinen neutralen Gesichtsausdruck beizubehalten, denn er wusste genau, dass der Großmoff dem Commander gerade eine faustdicke Lüge aufgetischt hatte.

Da gab der Operationschef den Befehl, den ersten Schuss des Superlasers abzufeuern. Nach Auskunft des Chefingenieurs wies er allerdings erst ein Drittel der Energie-Kapazität auf, die bei voller Einsatzbereitschaft verfügbar war. Wenige Minuten später machte sich der enorme Energiebedarf des Superlasers mit kurzzeitigem Flackern der Beleuchtung und Aussetzen der künstlichen Schwerkraft bemerkbar, was sich wie ein kleines Erdbeben anfühlte. In diesem Moment zeigten die Kameras, die den Abschuss in Echtzeit auf den großen Holo-Bildschirm übertrugen, einen riesigen, giftgrünen Laserstrahl, der direkt auf die Oberfläche Despayres zuschoss – mitten ins Zentrum des einzigen Kontinents.

Nun wurden das Kommando-Triumvirat und die Mitglieder des Inspektionsteams Zeugen eines Grauen erregenden Horror-Szenarios. Mit ungläubigem Entsetzen beobachteten sie, wie rings um die Stelle, wo der Laserstrahl die Oberfläche traf, die Erdkruste explosionsartig aufbrach, als ob dort ein riesiger Asteroid eingeschlagen wäre. Sofort schossen ungeheure Rauch- und Aschewolken hoch, die bald die Atmosphäre verschmutzten und die Sicht auf den Planeten nahmen, und endlose Ströme von Lava traten aus – als ob der Planet aus der schweren Wunde an seiner

Oberfläche bluten würde. Rasend schnell breiteten sich die Schockwellen in alle Richtungen über den gesamten Planeten aus, und die Luft fing Feuer. Nach wenigen Sekunden erschütterten ganz Despayre heftigste Erdbeben, die Mega-Tsunamis im Ozean auslösten, und verheerende Vulkanausbrüche, die jegliches Leben auslöschten. Etwas mehr als eine Stunde später, nach dem zweiten Abschuss, bildeten sich überall gigantische, klaffende Risse, die über Zehntausend Kilometer lang und etliche Klicks breit waren und bis hinab zum flüssigen Kern des Planeten reichten. Aus ihnen und unzähligen anderen Öffnungen quollen ungeheure Mengen flüssigen Gesteins, und wie in einem Rückwärts-Zeitraffer verwandelte sich der Planet wieder in seinen Urzustand: eine feurige Kugel aus Lava-Ozeanen.

Commander Czaraj und die Inspektore standen unter Schock. Sie hatten Mühe, angesichts dieser verheerenden Folgen des Superlaser-Schusses auf Despayre ihre Haltung und neutralen Mienen zu bewahren. Umso unverständlicher und irritierender wirkte auf sie das Verhalten von Tarkin und Motti. Sie blieben nicht nur völlig ruhig und entspannt, als ob sie gerade irgendeine spannende naturwissenschaftliche Dokumentation anschauten, sondern schienen auch noch eine sadistische Befriedigung und perverse Freude an dieser Orgie der Zerstörung zu empfinden, die Czaraj anwiderte. Dagegen war es ihm und auch seinen Teammitgliedern sehr mulmig zumute, wie er an ihren angespannten Gesichtern erkannte.

General Tagge starrte nur finster vor sich hin. Anscheinend empfand er ebenfalls keine Freude beim Anblick des sterbenden Planeten. Nun konnten sich alle Beobachter dieses Tests selbst ausrechnen, was erst ein Abschuss des Superlasers mit voller Kapazität anrichtete: Dann würde ein Planet sofort explodieren und in Milliarden von Trümmerteilen verwandelt. Dazu kam es schließlich nach dem dritten Schuss – Sekunden später existierte Despayre nicht mehr.

Dieser Test machte den Commander und die Experten, auch den Waffentechniker, sehr nachdenklich. Denn obwohl alle dem Imperium gegenüber vollkommen loyal waren und in militärischen Kategorien dachten, fiel es ihnen sehr schwer, die Logik der Tarkin-Doktrin zu akzeptieren. Erhebliche Gewissensnöte bereitete ihnen insbesondere die Tatsache, dass der Großmoff offensichtlich nicht davor zurückschreckte, ganze Planeten vollständig, also mit ihren Bewohnern, zu vernichten. Dies geschah mit ausdrücklicher Erlaubnis und Billigung des Imperators, um Exempel zu statuieren, damit jeglicher Widerstand gegen dessen Herrschaft im Keim erstickt und so das Imperium stabilisiert wurde. Dieses Prinzip des Terrors, das der Tarkin-Doktrin zugrunde lag, war zwar uralte, doch noch nie in einer so skrupellosen Form angewendet worden.

Anschließend hatten es Czaraj und die Mitglieder des Inspektionsteams plötzlich sehr eilig, die Kommandozentrale zu verlassen. „Bitte entschuldigen Sie uns jetzt, meine Herren, denn wir müssen nun unseren Inspektionsbericht so schnell wie möglich fertig stellen, damit ich Ihnen, Großmoff Tarkin, das Datapad und den Transpondercode überreichen kann.“

„Natürlich, Commander. Aber ich möchte Ihren Bericht gerne lesen, bevor Sie ihn an Ihren Vorgesetzten im BoSS weiterleiten“, erklärte Tarkin bestimmt.

Das überraschte und irritierte Czaraj offensichtlich sehr. „Aber – das ist normalerweise nicht üblich, und ich weiß nicht, ob mir das vonseiten meines Vorgesetzten gestattet wird...“, erwiderte er unsicher.

„Dann informieren Sie ihn eben darüber, dass es mein ausdrücklicher Wunsch ist. Ich bin sicher, er hat dafür Verständnis“, stellte Tarkin in scharfem Befehlston klar. Doch konnte er genau spüren, wie sich der Commander dagegen wehrte.

„Nun gut, ich werde sofort mit ihm Kontakt aufnehmen, und ich hoffe auch, er ist einverstanden“, sagte Czaraj ziemlich eingeschüchtert, bevor er davoneilte.

Kaum hatte er die Kommandozentrale verlassen, trat Admiral Motti zu Tarkin und bat seinen Vorgesetzten leise, aber eindringlich um ein Gespräch unter vier Augen.

Der Großmoff war einigermaßen gereizt, sowohl durch das Verhalten des Commanders als auch des Operationschefs, daher bat er Motti, ihn in sein persönliches Büro zu begleiten.

Büro von Großmoff Tarkin, Kommandoebene der Kampfstation

Kaum waren die beiden ranghöchsten Offiziere im vermeintlich abhörsicheren Büro des Kommandeurs, kam der Admiral sofort zur Sache. „Sir, ich habe einen furchtbaren Verdacht: Commander Czaraj ist ein Spion der Rebellen-Allianz!“

Tarkin erschrak beinahe reflexartig und sah Motti argwöhnisch an. „Wie kommen Sie denn darauf, Admiral?“

„Sein gesamtes Verhalten im Verlauf der Inspektion war merkwürdig. Ständig suchte er überall geradezu gezielt nach Fehlern und Schwachstellen, Gefahrenquellen und Sicherheitslücken. Angeblich zu deren Beseitigung, möglicherweise aber auch, um herauszufinden, wie und wo

ein Angriff am einfachsten und erfolgversprechendsten wäre. Vor allem aber während und nach dem Test des Superlasers benahm er sich... eigenartig. Ich habe ihn dabei ständig genau beobachtet – und gewann den Eindruck, als ob er die Zerstörung Despayres missbilligt, ja sogar bedauert hätte! Außerdem waren seine ungewöhnliche Eile, die Kommandozentrale zu verlassen, und sein großer Widerwille gegen Ihre Bitte um Einsichtnahme in seinen Inspektionsbericht sehr auffällig und ungewöhnlich. Kam Ihnen das nicht auch suspekt vor?“

„Doch, das hat mich in der Tat ziemlich irritiert, eben weil er bisher immer so kooperativ und konzilient war“, antwortete Tarkin und überlegte: *Könnte es sein, dass dieser Commander mich und die anderen Führungsoffiziere wirklich so getäuscht hat?* Denn jetzt, nachdem Motti es ausgesprochen hatte, erschien ihm Czarajs Inspektion plötzlich in einem völlig anderen Licht...

„Wäre es rein theoretisch möglich, dass er diesen Bericht – der ja eine Unmenge hoch sensibler Informationen und Daten enthält – von seiner Kabine aus an die Rebellen weiterleiten könnte?“, wollte Motti wissen.

Tarkin blieb für einen Moment fast die Luft weg. So etwas konnte und wollte er sich gar nicht vorstellen! „Nein, das ist ausgeschlossen, sämtliche Kommunikation wird von den

Beamten des Sicherheitsbüros permanent und strengstens überwacht“, betonte er und versuchte unwillkürlich, sich damit selbst zu beruhigen.

„Ja, sicher, aber... allein schon rein technisch wäre es für ihn kein Problem, alle Daten so sicher zu codieren und über einen Hochgeschwindigkeits-Hyperraum-Kommunikationssatelliten zu übertragen, dass unsere Sicherheitsbeamten keine Möglichkeit haben, die Nachricht zu entschlüsseln und zu überprüfen. Außerdem könnte der Commander doch einen gut getarnten Komplizen im BoSS haben, dem er sämtliche Daten schickt – und dieser leitet sie sofort an den geheimen Rebellenstützpunkt weiter... Zwar weiß ich über das BoSS nicht so genau Bescheid, aber es ist eine selbstständige Behörde, daher könnten dort auch Rebellen tätig sein... Jedenfalls traue ich diesen Leuten nicht so recht. Es wäre doch gewiss nicht in Ihrem Sinne, wenn die Rebellen in den Besitz der vollständigen technischen Pläne und Daten dieser Kampfstation gelangten!“, rief Motti entsetzt.

„Selbstverständlich darf so etwas niemals passieren! Aber eine Übertragung so großer Datenmengen würde den Beamten des Sicherheitsbüros, die alle Kommunikationseinrichtungen der Station laufend überprüfen, doch auffallen! Ich bin mir sicher, in einem solchen Fall hätte man mich doch bestimmt schon informiert

und die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergriffen... Aber ich werde sofort Colonel Wulf Yularen konsultieren“, erklärte Tarkin entschlossen.

„Wir müssen uns über diesen Commander Gewissheit verschaffen – und falls sich unser Verdacht bestätigen sollte, die notwendigen Konsequenzen ziehen“, betonte Motti grimmig.

Der Großmoff nickte. „Richtig. Ich werde mich gleich darum kümmern“, sagte er, nun ziemlich schlechter Laune, und komplimentierte den Admiral kurz angebunden hinaus.

Wilhuff Tarkin atmete tief durch, als er allein war. Dann rief er per Interkomm Wulf Yularen und bat ihn zu sich. *Ich darf jetzt nichts überstürzen, sondern muss zuerst in Ruhe über das nachdenken, was Admiral Motti mir da erzählt hat.* Anfangs wollte er den Verdacht des Operationschefs als pure paranoide Einbildung abtun. Doch nachdem er sich seine eigenen Beobachtungen und Erlebnisse im Verlauf der Inspektion und die Gespräche mit Commander Czaraj in Erinnerung rief, gelangte er zu der Erkenntnis, dass Motti möglicherweise eine große Gefahr gerade noch rechtzeitig erkannt hatte. *Dieser Inspekteur ist tatsächlich in allem verdächtig kritisch und übergenu gewesen, daher könnte er eine potenzielle Gefahr für uns darstellen. Warum konnte er einfach so an Bord kommen, ohne dass ich rechtzeitig vorher*

auf offiziellem Dienstweg von der imperialen Führung darüber informiert wurde? Habe ich denn nicht mehr das volle Vertrauen des Imperators? Oder – war dies ein eigenmächtiger Akt des BoSS?, fragte sich Wilhuff Tarkin beunruhigt.

Auch war er nun wegen Mottis Verdacht ziemlich verunsichert, ob es sich bei Commander Czaraj möglicherweise doch um einen raffiniert getarnten Spion der Rebellen handeln könnte – obwohl er sich bisher stets genau so verhalten hatte wie ein loyaler imperialer Offizier oder Beamter. Da kam auch schon der Leiter des Sicherheitsbüros. Tarkin hatte ihn gleich nach Czarajs Ankunft beauftragt, diesen so diskret wie möglich zu observieren und Recherchen über ihn anzustellen. Inzwischen musste Wulf Yularen über den Inspekteur im Bilde sein.

„Colonel, was konnten Sie über den Inspekteur Commander Yves Czaraj in Erfahrung bringen?“, fragte der Großmoff sofort.

„Er arbeitet seit wenigen Monaten im BoSS und ist absolut loyal und zuverlässig“, antwortete Yularen ernst.

„Dann sind Sie sich also hundertprozentig sicher, dass er kein Rebellenspion sein kann?“, hakte Tarkin misstrauisch nach.

„Nein, Sir. So etwas könnte er niemals mit seinem Gewissen vereinbaren. Er war ein sehr guter Marineoffizier, bis ihn eine Erkrankung, deren Ursache nicht völlig klar ist, militärdienstuntauglich machte, und ist jetzt ein durch und durch vertrauenswürdiger Beamter“, machte Yularen deutlich.

„Und er ist ein hundertprozentiger Mensch – kein Angehöriger einer fremden Spezies, wie Clawdite oder Changeling?“

„Nein, Commander Czaraj ist ein Mensch, das wurde anhand von Genproben verifiziert“.

Tarkin atmete auf. „Danke, Colonel, denn das übergenaue, manchmal sogar überkritische Verhalten des Commanders hat mich doch einigermaßen irritiert... Wie steht es eigentlich um die Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit des BoSS? Es ist ja offiziell eine vollkommen selbstständige, von der Regierung unabhängige Behörde. Aber ich gehe doch recht in der Annahme, dass deren Mitarbeiter alle dem Imperium gegenüber ebenso loyal und zuverlässig sind – und das BoSS nicht ein Refugium für Rebellen werden kann?“

„In dieser Hinsicht können Sie vollkommen beruhigt sein, Großmoff Tarkin. Denn die besten Beamten des Sicherheitsbüros und des Geheimdienstes überwachen und

kontrollieren alle Mitarbeiter laufend so diskret wie möglich. Außerdem handelt es sich beim Personal des BoSS um so etwas Ähnliches wie einen großen Familienclan, dessen Mitglieder alle von verschiedenen absolut loyalen Kernwelten stammen und denen es nie im Traum einfallen würde, sich gegen die Regierung zu stellen. Im Gegenteil, ich weiß aus sicherer Quelle, dass das BoSS das Imperium in jedweder Hinsicht unterstützt – auch im Kampf gegen die Rebellen“, betonte Yularen. „Aber damit das auch so bleibt und sich kein Maulwurf einschleicht, wird die permanente Überwachung fortgesetzt“, fügte er nachdrücklich hinzu.

„Nun, das freut mich sehr zu hören. Ich danke Ihnen, Colonel“, sagte Tarkin und verabschiedete den Leiter des Sicherheitsbüros jovial mit Handschlag. Als Yularen gerade den Raum verlassen wollte, rief der Großmoff ihn nochmals zurück: „Gerade ist mir noch etwas sehr Wichtiges eingefallen: Haben Sie sämtliche Kommunikation von Commander Czaraj genau aufgezeichnet?“

„Selbstverständlich, Sir. Er hat ein paar Mal das BoSS kontaktiert, doch meines Wissens waren das nur Anfragen oder Antworten zu bestimmten Details. Sämtliche Daten sind auf unserem TopSec-Computer gespeichert, der die streng geheimen Informationen der höchsten Sicherheitsstufe enthält.“

Ah, das ist gut zu wissen. Dann könnte ich also seinen Bericht auch lesen, falls er ihn mir vorenthalten sollte, dachte Tarkin. „Nochmals vielen Dank, Colonel, ich bin wirklich froh, dass Sie hier sind“, sagte er und nickte Yularen anerkennend zu.

Einerseits war der Kommandeur der Kampfstation nach diesem Gespräch mit Wulff Yularen beruhigt, hatte andererseits aber das Gefühl, dieser habe ihm noch nicht alle Informationen gegeben, die er recherchiert hatte. So war das Rätsel, ob Czaraj auf irgendeine Weise von der geschlechtlichen Norm abwich, noch ebenso ungelöst wie die Frage, ob der Commander außer seiner Tätigkeit für das BoSS auch noch für eine *wichtige imperiale Organisation* arbeitete. Dies ließ dem Großmoff jedoch keine Ruhe. Bevor er an diesem Abend den Dienst beendete, verschaffte er sich deshalb mit seinem Codezylinder und einigen persönlichen Passwörtern Zugang zu einer geheimen Datenbank, die verdeckte Mitarbeiter des imperialen Geheimdienstes verzeichnete. Und sie enthielt tatsächlich einige Marineoffiziere, die zugleich Agenten waren. Darunter war ein Name, der Tarkin stutzig machte: Yvonne Czaraj. *Ist das eine Schwester des Inspektors? Oder... hat Motti doch recht – und der angebliche Yves ist in Wahrheit eine Frau?* Allerdings konnte der Großmoff darüber nichts Genaueres herausfinden, denn aus Sicherheitsgründen enthielt der betreffende Datensatz keine weiteren Informationen über

persönliche Details und den aktuellen Einsatzort des Commanders...

Kommandozentrale, Kommandoebene der Kampfstation

Am nächsten Morgen war Commander Czaraj der erste, der die Kommandozentrale betrat. Gleich darauf kam Großmoff Tarkin, der froh war, als er den Inspekteur sah, denn er hatte nicht nur das BoSS-Datapad und den Transpondercode, sondern auch einen Datenträger bei sich.

„Guten Morgen, Großmoff Tarkin. Jetzt habe ich meinen Inspektionsbericht fertiggestellt und auch von meinem Vorgesetzten die Genehmigung erhalten, ihn in vollständiger Fassung Ihnen zur Einsicht vorzulegen“. Damit überreichte Czaraj Tarkin den Datenträger.

„Danke, Commander, das freut mich, wenn Ihr Vorgesetzter Verständnis für mein Anliegen hatte“, erklärte Tarkin und lächelte. Er war sich ganz sicher, dass der Bericht keinerlei negative Fakten oder Bemerkungen enthielt.

„Natürlich, schließlich gibt es ja noch einige Punkte, die ich Ihnen besonders ans Herz gelegt habe und die unbedingt

schnellstens nachgebessert werden müssen“, machte Czaraj deutlich und lächelte süffisant.

Daraufhin verzog der Großmoff das Gesicht. „Ja, ich weiß, wir werden tun, was wir können, damit wir schnellstmöglich hundertprozentig sicher und einsatzbereit sind“, erklärte er.

„Ich habe vollstes Vertrauen zu Ihnen, deshalb übergebe ich Ihnen jetzt gleich das Datapad und den Transpondercode, denn ich muss mich beeilen, um wieder zurück ins BoSS zu kommen, da mich bereits der nächste Inspektionsauftrag erwartet“, betonte Czaraj. Er schien es sehr eilig zu haben, die Kampfstation baldmöglichst verlassen zu können.

Voller Freude nahm Tarkin beides entgegen und sagte dann freundlich: „Nun, ich will Sie natürlich nicht aufhalten. Aber es wäre mir eine Ehre, wenn Sie noch an der von mir angesetzten Besprechung teilnehmen könnten. Denn wir erwarten dazu einen hochrangigen Vertreter der imperialen Führung, der jeden Moment eintreffen wird...“

Als Czaraj das hörte, wurde er sehr aufgeregt, denn mit einem Mal wurde ihm klar, was das bedeutete: *Ist das möglicherweise die Person, die ich schon immer so gerne einmal sehen wollte?* „Nun ja – das wird ja nicht so lange dauern und müsste eigentlich noch möglich sein... Wen erwarten Sie denn?“, erkundigte er sich erwartungsvoll, und sein Herzschlag beschleunigte sich.

„Den Oberbefehlshaber der imperialen Streitkräfte“, antwortete Tarkin und bemerkte verblüfft, wie sich der Commander darüber zu freuen schien, anstatt sich zu fürchten. Und als der Großmoff beobachtete, wie merkwürdig sich Czaraj verhielt, fiel es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen, warum er so feminin wirkte...

Nachdem Czaraj die Kommandozentrale verlassen hatte, steckte Tarkin den Datenträger in ein Terminal und überflog kurz den Inspektionsbericht. Zufrieden stellte der Großmoff fest, dass der Commander alles offenbar sehr positiv formuliert hatte. Allerdings enthielt der Text noch eine ganze Reihe von „festgestellten Mängeln, die schnellstmöglich behoben und beseitigt werden müssen“...

4. Schicksalhafter Schlüsselerlebnis

Kommandozentrale, Kommandoebene der Kampfstation

„Willkommen, Lord Vader. Es ist wirklich höchst erfreulich, dass es Ihnen gelungen ist, diese gefährliche Rebellenprinzessin endlich dingfest zu machen!“, begrüßte Großmoff Tarkin den soeben eingetroffenen Dunklen Lord der Sith.

Darth Vader nickte befriedigt. „Ja, es war allerhöchste Zeit, ihren angeblich wohltätigen, dabei aber für das Imperium äußerst schädlichen Missionen ein Ende zu bereiten. Ich werde baldmöglichst mit ihrem Verhör beginnen und bin davon überzeugt, den Standpunkt des geheimen Rebellenstützpunktes schon binnen kurzem in Erfahrung bringen zu können. Aber der Imperator hat mich kurz zuvor beauftragt, Sie darüber zu informieren, dass er nun den imperialen Senat für immer aufgelöst hat, da ja die Kampfstation in Kürze voll einsatzbereit sein wird“.

„Ah, das freut mich sehr zu hören. Eigentlich hätte Seine Majestät dieses letzte Überbleibsel der Alten Republik ja schon längst auflösen können...“

„Nun, er hatte seine Gründe, dieses *beratende* Gremium noch beizubehalten – aber jetzt ist es überflüssig geworden“.

„Richtig, dadurch wird die imperiale Verwaltung wesentlich effizienter. Allerdings gibt es etwas, das mir momentan einiges Unbehagen bereitet“.

„Und was ist das?“, wollte Darth Vader wissen.

„Vor knapp einer Woche kam ohne vorherige offizielle Information durch die imperiale Führung – nur durch eine kurze interne Mitteilung – ein Inspektionsteam des BoSS an Bord und unterzog die gesamte Kampfstation einer äußerst

genauen, um nicht zu sagen übermäßig akribischen Kontrolle. Das wäre aber nicht das größte Problem.“

„Nun, die Inspektion durch das BoSS ist obligatorisch für jedes Raumschiff, auch des Imperiums. Was ist nun das Problem?“, hakte der Dunkle Lord nach.

„Ich habe den Eindruck, bei dem Teamleiter, Inspekteur Commander Czaraj, könnte es sich in Wahrheit um einen verdeckten Mitarbeiter des imperialen Geheimdienstes handeln. Außerdem ist sein Aussehen irritierend, da sich männliche und weibliche Merkmale auf eine seltsame Weise vermischen, sodass man nicht weiß, ob es sich um einen Mann oder eine Frau oder einen Hermaphrodit oder einen Transsexuellen handelt.“

Unwillkürlich musste Vader grinsen. *Raffiniert, wirklich sehr raffiniert*, dachte er. „Dieser Inspekteur... ist aus gutem Grund ohne vorherige Konsultation mit Ihnen als Kommandeur der Kampfstation an Bord gekommen. Unter den ranghöchsten Offizieren an Bord befindet sich nämlich ein Verräter.“

Tarkin traute seinen Ohren nicht, doch zugleich fuhr ihm ein heftiger Schreck in die Glieder. *Was sagt Lord Vader da?* „Aber... das ist doch völlig unmöglich! Keiner von meinen

höchsten Offizieren ist ein Rebell, dessen bin ich mir ganz sicher!“

„Nein, ein Rebell ist nicht darunter, da haben Sie Recht. Es ist leider noch viel schlimmer.“

Noch viel schlimmer? Was meint Vader denn damit? Tarkin war völlig verunsichert und starrte den Dunklen Lord erschüttert an.

„Einer der Offiziere plant seit einiger Zeit heimlich einen Staatsstreich – und will dazu diese Kampfstation missbrauchen. Und Commander Czarajs Auftrag ist es, ihn zu entlarven. Im Übrigen ist Ihre Vermutung richtig: Czaraj ist in der Tat Offizier des Geheimdienstes – und in Wahrheit eine Frau. Sie hat aus naheliegenden Gründen eine Geschlechtsumwandlung zum Mann vornehmen lassen, was aber gravierende gesundheitliche Probleme verursachte. So ist die Umwandlung nicht vollständig gelungen. Gleichzeitig besitzt sie dadurch aber noch ihre besonderen psychologischen, intuitiven und empathischen Fähigkeiten, die ihr bei ihrer Tätigkeit überaus nützlich sind. Leider ist ihr Äußeres noch nicht zufriedenstellend verändert – aber es wird mithilfe unserer hoch entwickelten Tarnchirurgie in Kürze optimiert.“

Obwohl Tarkin dieses außergewöhnliche Schicksal des Commanders auf merkwürdige Weise bewegte, richteten sich all seine Gedanken auf Darth Vaders unheilvolle Offenbarung, von der er völlig konsterniert war. Und schon bald keimte in ihm ein furchtbarer Verdacht auf, wer der Verräter sein könnte. „Soll ich Commander Czaraj rufen und ihn fragen, ob er – oder vielmehr sie – bereits den Verräter ausfindig gemacht hat?“, fragte er den Dunklen Lord.

„Nein, das ist nicht notwendig. Er wird sich höchstwahrscheinlich schon bald selbst durch sein törichtes Verhalten entlarven“, antwortete Vader beschwichtigend. „Und dann werde ich ihn seiner gerechten Strafe zuführen“.

Konferenzraum, Kommandoebene der Kampfstation

Auf Tarkins Anweisung hin versammelten sich nach dem erfolgreichen Test des Superlasers die höchsten Offiziere der Kampfstation zu einer wichtigen Besprechung im Konferenzraum. Admiral Motti war unter den ersten, doch als er eintrat, sah er bereits Colonel Wulff Yularen am großen, blitzblank polierten Tisch sitzen. Beide grüßten sich formell mit einem knappen, militärischen Kopfnicken. Motti hatte Mühe, einen neutral-höflichen Gesichtsausdruck zu

bewahren. Denn Yularen war ihm wegen seiner andauernden pedantischen Loyalitätskontrollen schon immer unsympathisch und suspekt gewesen. *Dieser hinterhältige, ewig misstrauische Spitzel! Dauernd ist er auf der Suche nach Hinweisen und Beweisen für angebliche Disziplinarverstöße, Insubordinationen, Dienstvergehen, Verletzungen von Vorschriften, und horcht und guckt und schnüffelt alle Offiziere aus... Widerlich ist das!*, dachte der Admiral trotzig.

Gleich darauf entdeckte Motti zu seinem großen Verdruss Commander Yves Czaraj, der mit Yularen und auch mit General Tagge in ein angeregtes Gespräch vertieft war. Zu seiner Verwunderung trug der Inspekteur nun eine völlig andere Uniform in einem hellen Beige. *Merkwürdig – bei der Inspektion trug er doch eine hellgraue...* Kurz überlegte der Admiral, welche imperiale Organisation solche Uniformen trug – und nur zu bald wusste er Bescheid: Die Mitarbeiter des Dienstes, den er am meisten fürchtete! Sofort beschleunigte sich sein Herzschlag, und ihm wurde mulmig, als er sah, wie die beiden Offiziere energisch auf Czaraj einredeten – und dieser ihnen offenbar zustimmte. *Was haben die drei jetzt nur so Wichtiges zu besprechen?* Motti schöpfte sofort wieder Verdacht, sie könnten womöglich ihn im Visier haben, denn kaum näherte er sich dem Konferenztisch, beendeten die drei abrupt ihr Gespräch.

Dieses Verhalten kam dem Admiral höchst merkwürdig vor, daher setzte er sich nun absichtlich rechts neben Czaraj und versuchte, seine Aufmerksamkeit zu erregen und ihn in ein Gespräch zu verwickeln. Dabei wuchs seine Irritation weiter: So nahe war er dem Commander bisher noch nie gekommen, und nun erschien er ihm so feminin wie nie zuvor, auch war es ihm, als ob er den Hauch eines Damenparfüms erahnen konnte.

Doch enttäuschte Czaraj Motti mit seiner distanziert kühlen, rationalen Höflichkeit, die auf den Admiral den Eindruck machte, als wäre er dem Commander unsympathisch – und als ob dieser keinerlei Interesse daran hätte, sich mit ihm einmal nicht rein dienstlich zu unterhalten.

Was Motti aber noch viel mehr verärgerte, war die Tatsache, dass sämtliche anderen Offiziere sich sehr bemühten, höflich und freundlich zu Czaraj zu sein. Dadurch kam er zu der Überzeugung, dass alle anderen über die wahre Identität dieser Person – ob Mann oder Frau – Bescheid wussten, nur er nicht. Doch einen anderen Offizier danach zu fragen, wäre ja einem Eingeständnis eigener Inkompetenz und Fantasielosigkeit gleichgekommen. *Nein, ich werde das schon sehr bald herausfinden, und zwar ganz ohne fremde Hilfe...* Aber er ließ sich von ihm – oder ihr – nicht so einfach abwimmeln, sondern versuchte durch raffinierte Fangfragen, der Lösung des Rätsels näher zu kommen.

Schließlich überwand Czaraj seine offenkundige Abneigung Motti gegenüber und gab ihm eine aufschlussreiche Antwort: „Bedauerlicherweise habe ich gesundheitliche Probleme, deren Ursachen noch nicht vollständig geklärt sind. Deshalb darf ich mich nicht für längere Zeit an Bord eines Raumschiffes oder einer Raumstation aufhalten – und das ist auch der Grund dafür, warum ich jetzt sehr froh bin, meine Inspektion doch in einer Woche geschafft zu haben.“

Ach so – er oder sie leidet unter einer besonderen Form der Raumkrankheit! „Das freut mich für Sie, Commander“, beeilte sich Motti zu versichern. *Ich muss alles tun, was ich kann, um sein Vertrauen und seine Sympathie zu gewinnen*, dachte er. Allerdings war ihm vor lauter Selbstgefälligkeit nicht klar, dass er soeben zu einer falschen Schlussfolgerung bezüglich Czarajs gesundheitlicher Probleme gekommen war – und sich mit seinem Versuch, dem Commander zu schmeicheln, auch noch einen peinlichen Fauxpas geleistet hatte.

„Diese Kampfstation ist wirklich ein Wunderwerk modernster Technologie – und wird im Kampf gegen die Allianz der Rebellen eine Schlüsselrolle spielen. Der Test des Superlasers war wirklich höchst beeindruckend“, erklärte Czaraj, natürlich mit der Absicht, damit die Anerkennung der Führungsoffiziere zu gewinnen – und jegliche eventuell vorhandenen Antipathien ihm gegenüber zu zerstreuen.

Doch genau an diesem Punkt hakte nun General Cassio Tagge ein: „Bis diese Station voll einsatzbereit ist, sind wir verwundbar. Denn leider wird die Gefahr durch die Streitkräfte der Rebellen-Allianz immer noch stark unterschätzt, dabei ist sie viel besser ausgerüstet, als gemeinhin bekannt ist.“

Was redet dieser Mann da nur für einen Unsinn? Das ist ja glatter Defätismus! Die beiden erbärmlichen Angriffe der Rebellen haben doch klar und deutlich das genaue Gegenteil bewiesen!, echauffierte sich Motti und riskierte einen kurzen, scharfen Seitenblick auf Wulff Yularen, der jedoch ganz entspannt und locker blieb – wenigstens äußerlich. Deshalb spottete er: „Gefährlich für Ihre Sternflotte vielleicht, General, aber nicht für diese Kampfstation... Wie denken Sie darüber, Commander?“, fragte der Admiral unvermittelt Czaraj. Er sah den Commander an – und sein Verdacht, er sei eine Frau, erhärtete sich immer mehr. Dies erregte seine Fantasie so sehr, dass er Mühe hatte, ruhig und konzentriert zu bleiben und die für ihn wirklich wichtigen Dinge im Auge zu behalten.

Czaraj machte jedoch ein ernstes, nachdenkliches Gesicht. „General Tagge hat Recht. Wir dürfen unsere Feinde niemals unterschätzen, das wäre der größte Fehler, den wir begehen könnten – und womöglich bitter bereuen müssten. Das ist auch ein Grund, weshalb ich es bei der Inspektion so genau

genommen habe. Denn mein Auftrag beinhaltete zusätzlich die Aufgabe, eine Sicherheits- und Gefahrenanalyse zu erstellen, um das Risiko einschätzen zu können, das möglicherweise bei einem Angriff entsteht.“

Motti wurde wütend. *Jetzt pflichtet Czaraj diesem Ignoranten auch noch bei! Das ist unerhört!*

„Die Rebellen werden weiterhin versuchen, Sympathien im imperialen Senat zu gewinnen, wenn wir nicht endlich...“ General Tagge konnte seinen Satz nicht zu Ende führen.

Denn in diesem Moment öffnete sich die Tür, und Großmoff Tarkin trat ein, gefolgt von der gleichermaßen imposanten wie bedrohlichen Gestalt Darth Vaders, der ihn um einiges überragte.

Als Czaraj den Dunklen Lord erblickte, blieb ihr fast das Herz stehen. *Da kommt LORD VADER! Der Mann, der mir den Weg in die imperiale Kriegsmarine und zum imperialen Geheimdienst geebnet hat – ohne den ich nie meine jetzige gehobene Position erreicht hätte – und den ich deshalb so sehr verehere...* Es wurde ihr heiß und kalt, ihr Herz schlug wild wie ein Trommelwirbel, ihre Knie zitterten, und sie hatte alle Mühe, ihren Blick von dem schwarzen Riesen

abzuwenden und die Contenance zu wahren, damit niemand ihre Gefühlswallungen bemerkte und sie dadurch ihre wahre Identität verriet... Mit äußerster Willensanstrengung zwang sie sich, ihre Aufmerksamkeit wieder auf die im Raum befindlichen Offiziere zu konzentrieren – unter denen sich ein Verräter befand, der so schnell wie möglich in Gewahrsam genommen werden musste...

„Um den imperialen Senat brauchen wir uns jetzt nicht mehr zu kümmern. Ich habe soeben die Nachricht erhalten, dass der Imperator dieses Gremium aufgelöst hat – für immer. Die letzten Überbleibsel der alten Republik sind damit endlich beseitigt“, erklärte der Großmoff, und alle am Konferenztisch konnten seine Genugtuung über diese Maßnahme spüren.

Unwillkürlich ärgerte sich Motti über seinen Vorgesetzten. *Jetzt glaubt er wohl, er habe freie Hand – dabei wird er weiterhin brav alles tun, was der Imperator und Darth Vader von ihm verlangen – anstatt die in seiner Hand liegende Macht sinnvoll einzusetzen...*

Wie er diesen Duckmäuser hasste! *Tarkin ist doch so besessen von seiner Kampfstation – warum schreckt er dann davor zurück, sie zu seinem eigenen Nutzen einzusetzen – und damit auch zu meinem?* Aber vor allem Darth Vader war Motti ein Dorn im Auge. Seine häufigen Besuche gingen ihm gehörig auf die Nerven. Ständig schnüffelte er überall herum,

versetzte alle in Angst und Schrecken und brachte alles durcheinander...

„Aber das ist unmöglich! Wie will der Imperator ohne den Senat die Kontrolle behalten?“, wollte der offenbar irritierte Tagge wissen.

„Die Regionalgouverneure erhalten jetzt direkte Kontrolle über ihre Territorien. Furcht wird die lokalen Sternsysteme gefügig machen – die Furcht vor dieser Kampfstation“, machte Tarkin seine Doktrin deutlich.

„Falls es den Rebellen gelingen sollte, in den Besitz der technischen Baupläne der Kampfstation zu kommen, ist es möglich, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich, dass sie versuchen, einen Angriff zu unternehmen“, warnte Tagge.

„Diese Pläne, auf die Sie anspielen, werden sich bald wieder in unseren Händen befinden“, meinte Darth Vader beiläufig.

Da fuhr allen ein heftiger Schreck in die Glieder. *Den Rebellen ist es tatsächlich gelungen, diese Pläne zu stehlen? Aber wie?*

Motti glaubte, nicht richtig gehört zu haben. Er hatte alle Mühe, ruhig zu bleiben, denn für ihn war klar, wer dafür verantwortlich war. Deshalb starrte er Czaraj mit einem

hasserfüllten Blick an, da er sich völlig sicher war, dass er – oder sie – dabei zumindest mitgeholfen hatte. Aus diesem Grund war es ihm unbegreiflich, dass noch niemand – weder der widerliche Yularen noch sein Vorgesetzter – irgend etwas gegen den Commander unternommen hatte!

Doch nun wollte er ein für alle Mal etwas klarstellen, was ihm schon lange unter den Nägeln brannte, und damit zugleich seinem enervierenden Intimfeind Tagge übers Maul fahren: „Jeder Angriff vonseiten der Rebellen gegen den Todesstern wäre ein sinnloses Unterfangen, ganz gleich, welche technischen Daten sie jetzt haben. Diese Kampfstation ist jetzt das absolute Machtinstrument im Universum. Ich schlage vor, dass wir sie einsetzen!“, betonte der Admiral, und in seiner Stimme schwang gehöriger Stolz mit, Operationschef dieses militärischen Wunderwerks zu sein.

Doch da kam prompt eine Replik, mit der er überhaupt nicht rechnete – und von jemandem, dem er das am allerwenigsten zugetraut hätte. „Seien Sie nicht allzu stolz auf Ihr technologisches Schreckgespenst. Die Fähigkeit, einen ganzen Planeten zu vernichten, ist nichts gegen die Stärke, welche die Macht verleiht“, mahnte Darth Vader.

Was redet diese schwarze Quälgeist da bloß für einen grotesken Unsinn? Das ist doch lächerlich! Sein Zorn reizte

Motti zu einer ziemlich respektlosen Erwiderung: „Verschonen Sie uns mit Ihren Zauberkünsten der magischen Macht, Lord Vader. Ihre bedauerliche Anhänglichkeit an diese altertümliche Religion hat Ihnen weder dabei geholfen, den geheimen Stützpunkt der Rebellen zu finden, noch die gestohlenen Pläne wiederzuerlangen“. Er fühlte sich in Gegenwart seines Vorgesetzten und seiner Kameraden vor Repressalien des Dunklen Lords sicher, daher hatte er sich diese scharfe Kritik an ihm erlaubt.

Czaraj jedoch betrachtete Motti kritisch mit einem scharfen Blick, der höchstes Missfallen ausdrückte, und überlegte irritiert: *Wieso provoziert der Admiral völlig unnötigerweise den Abgesandten des Imperators? Wenn er sich damit nur nicht selbst schadet...*

Und sogleich bestätigten sich ihre Befürchtungen, denn das konnte sich der Dunkle Lord natürlich nicht bieten lassen. Langsam schritt er in Richtung des Admirals und streckte seine rechte Hand aus. Urplötzlich bekam Motti keine Luft mehr – und hatte das Gefühl, als ob eine eiserne Faust seine Kehle umfasste und immer weiter zudrückte...

„Ich finde Ihren Mangel an Glauben beklagenswert“, sagte Darth Vader sarkastisch.

Motti rang verzweifelt nach Luft, jedoch vergeblich. Da wurde ihm plötzlich schwarz vor Augen, und alle Kraft wich aus ihm...

„Schluss jetzt damit! Vader, lassen Sie ihn los! Dieses Kräftemessen nützt keinem!“, befahl Tarkin scharf.

„Wenn Sie es wünschen“, erwiderte der Dunkle Lord achselzuckend – und der eiserne Macht-Würgegriff verschwand ebenso plötzlich, wie er begonnen hatte. Admiral Motti fiel mit dem Gesicht vornüber auf den Konferenztisch und war nur froh, dass Tarkin ihn im letzten Moment vor dem Ersticken bewahrt hatte.

„Lord Vader wird die gestohlenen Pläne zurückbringen. Dann werden wir die Rebellion mit einem schnellen, gezielten Schlag zerschmettern“, erklärte der Großmoff entschlossen.

Czaraj sah Motti mit einem verständnislosen Blick an. *Warum um alles in Universum hat er nur Lord Vader so unnötig provoziert und damit beinahe sein Leben riskiert?* Sie spürte die Frustration des Admirals und bangte: *Hoffentlich dreht er jetzt nicht durch...*

Motti aber kochte vor Zorn. *Ich habe nur die Wahrheit gesagt! Warum hat Tarkin nicht sofort eingegriffen, als*

Vader mich zu würgen begann? Ich wäre fast erstickt! Jetzt machen sich alle über mich lustig... Und dieser Czaraj ist viel gefährlicher, als alle denken! Der Admiral fühlte sich durch diese unangenehme Erfahrung in die Enge getrieben. Dadurch wurde ihm schlagartig bewusst: *Ich habe nicht mehr viel Zeit, um meinen schon so lange vorbereiteten Plan durchzuführen.* Denn die Kampfstation stand unmittelbar vor der vollen Einsatzbereitschaft – und dann würde er dafür sorgen, dass die gesamte Galaxis die wahre Macht des Imperiums kennen lernte...

5. Fatale Kurzschlusshandlung

Kommandozentrale der Kampfstation

Nachdem endlich alle Systeme einwandfrei funktionierten und die Kampfstation voll einsatzbereit war, befahl Großmoff Tarkin, Kurs auf Alderaan zu nehmen. Damit wollte er Prinzessin Leia Organa, die von dieser Welt kam und Mitglied der königlichen Familie war, dazu bringen, endlich den Standort des geheimen Rebellenstützpunktes preiszugeben.

Admiral Motti blieb äußerlich ruhig und gehorchte zuerst, doch kaum hatte sich Darth Vader in die für ihn vorbereitete

Suite zurückgezogen, bat Tarkin den Operationschef zu sich in sein Büro.

Büro von Großmoff Tarkin, Kommandoebene der Kampfstation

„Admiral, bedauerlicherweise ist Commander Czaraj nicht nur bei der Inspektion meiner Kampfstation äußerst gründlich gewesen, sondern auch bei der Überprüfung der ranghöchsten Offiziere... Er ist nämlich keinesfalls ein Spion der Rebellen, sondern ein Agent des imperialen Geheimdienstes... Und er hat herausgefunden, dass Sie heimlich Vorbereitungen getroffen haben, meine Kampfstation zu missbrauchen, damit Sie die absolute Macht über das Imperium an sich reißen können“, konfrontierte Tarkin Motti knallhart und völlig aus heiterem Himmel mit den Erkenntnissen des Leiters des Inspektionsteams.

„Das ist eine unverschämte Lüge! Wie können Sie diesem... respektlosen Schnüffler nur glauben? Wie kommt dieser Kerl dazu, mich so zu diskreditieren?“, schrie Motti wutentbrannt und schnappte heftig nach Luft.

„Bitte beherrschen Sie sich, Admiral. Commander Czaraj hat mir eindeutige Beweise vorgelegt, daher sind alle Versuche

zwecklos, Ihre illegalen Aktivitäten abzustreiten“, sagte Tarkin kalt.

„Welche Beweise?“, schnappte Motti. *Hat dieser widerliche Kerl womöglich meine Kabine durchsucht?*, durchzuckte es ihn, und ihm wurde übel.

„Es genüge, Ihr persönliches Computerterminal einer Routineprüfung zu unterziehen. Erfreulicherweise hatten Sie die entsprechenden Dateien noch nicht endgültig gelöscht, sodass sie einfach wiederherzustellen waren“, erklärte Tarkin.

Nein... nein... das kann doch nicht wahr sein... Motti brach der Schweiß aus allen Poren, sein Herz hämmerte wild in seiner Brust, und ihm wurde schwindelig.

„Bitte, Admiral, seien Sie vernünftig und gestehen Sie, dann können wir ein Arrangement treffen, das Ihnen lediglich eine symbolische Strafe auferlegt, Ihnen ansonsten aber die Fortsetzung des Dienstes in der imperialen Kriegsmarine ermöglicht – natürlich nicht hier, sondern an Bord eines Sternzerstörers...“, versuchte Tarkin ihn zu beschwichtigen.

Nein! Das will und kann ich jetzt nicht mehr! Ich will mich rächen – an allen, die mich daran hindern wollen, meiner

wahren Bestimmung zu folgen! „Niemals!“, schrie Motti voller Wut.

Tarkin seufzte und schüttelte den Kopf. „Überlegen Sie sich mein Angebot gut, Admiral, ansonsten sehe ich mich gezwungen, sofort Lord Vader zu rufen“, erklärte er bedauernd. Doch gelang ihm dies nicht.

Denn jetzt trat ein, was Czaraj befürchtet hatte: Motti, der sich mit regelmäßigem Fitness- und Kampfsporttraining gestählt hatte, drehte durch. Rasend vor Wut versetzte er seinem Vorgesetzten blitzschnell einen heftigen, gut gezielten Schlag auf die Halsschlagader, sodass Tarkin sich nicht dagegen wehren konnte – und ohnmächtig zu Boden fiel.

Mottis gesamtes Denken war von Zorn und Angst vernebelt, doch wusste er genau: *Jetzt oder nie! Ich habe nur eine Chance, und die muss ich sofort nutzen!* Er zitterte, doch zwang er sich zur Ruhe und manipulierte die Elektronik in Tarkins Büro so, dass sämtliche Verbindungen unterbrochen und die Aufzeichnungen der vergangenen Minuten gelöscht wurden, damit der Großmoff, wenn er wieder zu sich kam, weder Hilfe herbei rufen noch beweisen konnte, was geschehen war. Dann verließ er den Raum und verschloss ihn, indem er am elektronischen Türschloss einen Kurzschluss verursachte. Nun konnte Tarkin nicht allein heraus – und niemand hinein ohne schweres Gerät.

Rasch eilte der Admiral in sein Privatquartier und holte seinen Blaster, den er wie alle anderen Offiziere auf Anordnung Wulf Yularens nur bei einem Angriff, aber nicht während der normalen Dienstroutine tragen durfte. Außerdem schnappte er sich ein Fluid-Medpack mit starkem Betäubungsmittel, das er bei einer Routineuntersuchung im Medicenter für die ranghöchsten Offiziere entwendet hatte.

Kommandozentrale der Kampfstation

Motti, zu allem entschlossen, betrat die Kommandozentrale – und atmete auf, als niemand dort war. Nun nutzte er skrupellos seine enormen Kenntnisse über die Technologie der Kampfstation, deren Steuerung und das Datenverarbeitungssystem. So schnell er konnte, aktivierte er durch einfaches Drücken einer Befehlstaste das kleine, von ihm selbst geschriebene geheime Programm mit der „Notfall-Kommando-Routine“, das er bereits vor einiger Zeit fast unbemerkt ins Datenverarbeitungssystem eingeschleust hatte. Sofort griff es auf den Astronavigationscomputer zu: Dadurch veränderte sich die Kurseinstellung automatisch von Alderaan auf das Imperiale Zentrum Coruscant, jedoch so, dass der neue Kurs nicht auf dem Display angezeigt wurde. Dann aktivierte er ein weiteres kleines, ebenfalls selbst kreierte und ins System eingeschmuggeltes

Geheimprogramm, das die Luftzufuhr für die gesamte Kommandoebene neu regulierte.

Anschließend füllte er das Betäubungsmittel in einen Behälter, der eigentlich dazu diente, Wasser mikrofein zu zerstäuben, damit die Luft überall angenehm und nicht zu trocken war. So gelangte das Narkotikum in alle Räume auf der Kommandoebene, auch in die spezielle Luftmischung für Vaders Meditationskammer, und binnen weniger Minuten waren alle Personen, die sich in diesem Bereich der Kampfstation aufhielten, in Tiefschlaf versunken – außer Commander Czaraj. Denn aufgrund ihrer Erfahrungen mit Narkotika, die sie bei mehreren Operationen gesammelt hatte, und dank ihrer ultrafeinen Nase nahm sie sofort den charakteristischen Geruch wahr. So schnell es ging, inhalierte sie ein Amphetamin-Aerosol, das sie immer bei sich trug, da sie wegen ihrer gesundheitlichen Probleme in Stresssituationen leicht ohnmächtig wurde.

Es war ihr, als ob eine Alarmglocke geschlagen hatte, und sie konnte es beinahe mit Händen greifen: *Jetzt besteht höchste Gefahr!* Voller böser Vorahnungen verließ sie ihre Kabine, um das Schlimmste zu verhindern. *Ich muss Großmoff Tarkin warnen!*, dachte sie – und ging in die Kommandozentrale. Doch dort traf sie nur Admiral Motti an. Diesem versetzte ihr unerwartetes Erscheinen einen gehörigen Schrecken: Er oder sie schien immun gegen die Wirkung des Narkotikums zu

sein. *Was mache ich jetzt? Soll ich den Commander sofort erschießen oder...*

„Wo ist Großmoff Tarkin?“, fragte Czaraj Motti irritiert. Intuitiv spürte sie, dass der Admiral nichts Gutes im Schilde führte.

„Leider hat mein Vorgesetzter soeben eine Herzattacke erlitten, daher habe ich vorübergehend das Kommando über die Kampfstation übernommen“, erklärte der Admiral und bemühte sich um einen gelassenen Tonfall. „Keine Sorge, er befindet sich in den besten ärztlichen Händen“.

Doch Czaraj durchschaute Mottis infame Lüge sofort, auch wenn sie versuchte, es sich nicht anmerken zu lassen. „Und was geschieht jetzt?“, wollte sie wissen.

„Jetzt ist die Station endlich voll einsatzbereit und wird in Kürze ihr volles Zerstörungspotenzial entfalten!“, sagte Motti voller Stolz und grinste boshaft.

„Aha. Und welcher Planet ist das erste Ziel?“, fragte Czaraj nach.

„Alderaan“, antwortete Motti wie beiläufig.

„Was? Von Alderaan stammten meine Großeltern!“, rief Czaraj erschrocken. „Auf Alderaan leben Milliarden von Einwohnern! Das können Sie doch niemals verantworten, so viele unschuldige Menschen einfach umzubringen! Bitte, brechen Sie diese Operation sofort ab!“

Doch Motti starrte Czaraj nur wütend an. „Ihre Inspektion ist meines Wissens beendet, Commander! Was haben Sie überhaupt noch hier zu suchen? Sie und Ihr Team sollten doch schon längst abgereist sein! Aber das ist jetzt unwichtig. Nur muss ich jetzt ein für alle Mal klarstellen: Sie haben keinerlei Recht, sich in die internen Angelegenheiten und die Operationen der Kampfstation einzumischen! Großmoff Tarkin hat befohlen, Kurs auf Alderaan zu nehmen, und ich führe seinen Befehl aus. Übrigens ist dieser Planet ein Widerstandsnest der Rebellen-Allianz! Das sollten Sie eigentlich wissen!“, schnarrte er eiskalt.

„Nein, das ist nicht wahr! Ich muss sofort mit Großmoff Tarkin sprechen! Wo ist er?“, fragte Czaraj entsetzt.

„Er befindet sich auf der Intensivstation des Kommando-Medicenters und schwebt in Lebensgefahr! Sie können jetzt nicht mit ihm sprechen! Und jetzt lassen Sie mich in Ruhe, ich habe zu tun!“, fauchte Motti zornig.

„Nein, das lasse ich nicht zu, dass Sie Alderaan...“, rief Czaraj verzweifelt, schob den Admiral mit überraschender Kraft beiseite, eilte zum Schaltpult und versuchte, sich in den Astronavigationscomputer einzuloggen, um den Kurs zu ändern.

„Halt! Haben Sie den Verstand verloren?“, schrie Motti und stieß sie grob vom Schaltpult weg. Doch da spürte er zu seiner Überraschung, dass sie offenbar ebenfalls gut trainiert war, denn sie wusste sich gegen ihn zu wehren, ja, sie beherrschte sogar einige Teräs Käsi-Techniken! Er hatte alle Mühe, sie vom Schaltpult fernzuhalten. Dadurch bemerkte er nicht, wie sie an einer anderen Konsole unauffällig eine bestimmte Tastenfolge eingab.

Damit aktivierte sie einen geheimen Notruf, der zwar nicht den Großmoff, aber Darth Vader erreichte.

Dank seiner Machtfähigkeiten hatte er wahrgenommen, dass irgendetwas nicht in Ordnung war, und mit eiserner Willenskraft gelang es ihm, die Wirkung des Narkotikums zu überwinden. So schnell er konnte, eilte er aus seiner Kabine in die Kommandozentrale, wo Admiral Motti und Commander Czaraj in einen heftigen Zweikampf verwickelt waren und deshalb sein Erscheinen nicht sofort bemerkten.

Nur zu gerne hätte Motti mit Czaraj kurzen Prozess gemacht und sie kaltblütig umgebracht. Aber sie wehrte sich so geschickt gegen ihn, dass er keine Möglichkeit hatte, seinen Blaster zu ziehen und sie zu erschießen. Deshalb versuchte er, sie zu erwürgen, und nahm ihren Hals mit beiden Händen in einen eisernen Griff. Aber so entblöbte er seinen übrigen Körper – was Czaraj mit schmerzhaften Attacken ihrer Arme und Beine gegen seinen Rumpf ausnutzte...

Während die beiden miteinander rangen, hatte Darth Vader einige Sekunden Zeit, um eine kurze Statusüberprüfung vorzunehmen. Dabei erkannte er sofort, dass nicht nur der Astronavigationscomputer, sondern das gesamte Datenverarbeitungssystem manipuliert worden war – und die Kampfstation mit Höchstgeschwindigkeit nicht auf Alderaan, sondern geradewegs auf das Imperiale Zentrum zusteuerte! Blitzschnell wurde dem Dunklen Lord klar, was das bedeutete: Motti wollte das Imperiale Zentrum zerstören – und den Imperator töten! In diesem Moment kam auch schon die vom Computer automatisch generierte Meldung, die Zieldistanz werde in Kürze erreicht sein. Sofort griff Vader ein, löschte mit einer nur ihm bekannten Tastenkombination blitzschnell Mottis „Notfall-Kommando-Routine“ und gab in den Astronavigationscomputer die korrekten Astrogationskoordinaten für Alderaan ein. Da schlug Motti Czaraj, ähnlich wie kurz zuvor Tarkin, brutal mit der Handkante auf die Halsschlagader, sodass der Commander

sofort zu Boden sank, und eilte zum Interkomm, um Cheffingenieur Bargar die Anweisung zu erteilen, die Energieerzeugung des Reaktors auf Höchstleistung zu steigern – und den Superlaser auf die Hauptzündung vorzubereiten.

Doch da trat ihm Darth Vader in den Weg, dessen Präsenz der Admiral bisher wegen seines Zweikampfs mit Czaraj noch gar nicht bemerkt hatte. „Großmoff Tarkin hatte doch befohlen, Kurs auf Alderaan zu setzen. Ist Ihnen bei der Programmierung des Astronavigationscomputers ein fataler Fehler unterlaufen, Admiral?“

Motti starrte schockiert auf den Dunklen Lord und brachte vor Entsetzen, dass er durchschaut worden war, keinen Ton heraus.

„Ich habe den Verdacht, Sie könnten die Kurseinstellung absichtlich manipuliert haben, Admiral, damit Sie ihren größtenwahnsinnigen Traum von der absoluten Macht verwirklichen können. Aber Sie wissen ja überhaupt nicht, was Macht eigentlich ist, das haben Sie vorhin während der Besprechung eindeutig bewiesen. Und indem Sie den Kurs auf das Imperiale Zentrum umprogrammierten, haben Sie sich selbst als Möchtegern-Usurpator entlarvt... Sie wollten also tatsächlich den Imperator und alle Bewohner des Imperialen Zentrums töten?“, fragte Darth Vader mit einer so

bedrohlich fauchenden Stimme, dass sie den Admiral am ganzen Leib erschauern ließ.

„N...Nein... nein, das... das wollte ich nicht... Ich... habe... aus Versehen... die Astro – navigations – koordinaten durch – einander – gebracht“, stotterte Motti in Todesangst. Verzweifelt versuchte er nun, das ihm drohende Schicksal noch abzuwenden, indem er den Dunklen Lord anlog.

Doch Darth Vader durchschaute ihn sofort. „Admiral, schämen Sie sich nicht, mir eine so erbärmliche Lüge aufzutischen? Haben Sie denn nicht einmal mehr so viel Ehre im Leib, wenigstens Ihren letzten Fehler zu gestehen?“

Motti zitterte am ganzen Körper und verkrampfte sich, hatte nichts mehr unter Kontrolle und brachte kein Wort mehr heraus.

Angewidert beobachtete Vader ihn – und hatte genug. *Dieser elende Verräter und Feigling hat keine Gnade verdient*, dachte er, streckte seine Hand in Richtung des Admirals aus und ballte sie zur Faust. Binnen weniger Sekunden schnürte er Mottis Kehle wie mit einer eisernen Krallen zusammen und erwürgte ihn.

Motti war wehrlos, konnte nicht einmal mehr stöhnen – und fiel zu Boden.

Als er tot war, ging der Dunkle Lord zu Commander Czaraj und holte sie mithilfe der Macht wieder ins Bewusstsein zurück. Sie glaubte zu träumen: Der Mann, der so viel für sie getan hatte, weil sie so *begabt* war, und den sie deshalb so sehr verehrte, hatte ihr soeben das Leben gerettet! „Oh, Lord Vader, ich bin Euch so dankbar... Admiral Motti hat gedroht, mich umzubringen, aber ich habe mich gegen ihn gewehrt...“, sagte sie mit schwacher Stimme.

„Das haben Sie sehr gut gemacht, Commander, denn Sie haben alle Ihre Aufträge brillant erfüllt, so wie ich es von Ihnen erwartet habe. Denn Sie gehören zu dem winzig kleinen Kreis auserwählter Personen, die etwas machtsensitiv sind und daher außergewöhnliche Intuition und hellseherische Fähigkeiten besitzen. Und durch Ihre tapfere Gegenwehr gaben Sie mir die Möglichkeit, Mottis infamen Plan, das Imperiale Zentrum zu vernichten, zu verhindern – und ihn unschädlich zu machen. Dafür wird Sie der Imperator persönlich belohnen, deshalb werden Sie mich jetzt zu ihm begleiten“, erklärte der Dunkle Lord.

Czaraj starrte ihr Idol ungläubig an. Sie wusste nicht, wie ihr geschah: Es war schon immer ihr höchster Traum gewesen, einmal den imperialen Palast zu besuchen – und jetzt durfte sie nicht nur mit Darth Vader auf der *Devastator* dorthin reisen, sondern bekam sogar eine Audienz beim Imperator! Aber – da war noch etwas, das sie beunruhigte. „Motti sagte,

Großmoff Tarkin habe eine Herzattacke erlitten... Und er habe befohlen, Alderaan...“

„Motti hat Großmoff Tarkin lediglich in Ohnmacht versetzt wie Sie, aber er wird bald wieder zu sich kommen. Und was Alderaan betrifft, so dient diese Operation nur dazu, eine wichtige Vertreterin der Rebellen zur Vernunft zu bringen. Sie müssen sich also keine Sorgen machen“, erklärte Vader beruhigend.

Yvonne Czaraj wollte ihrem Idol so gerne glauben. Aber aufgrund ihrer außergewöhnlichen Intuition konnte sie leider fühlen: *er sagt nicht die Wahrheit*. Das tat ihr sehr weh, und sie ahnte, bald würde etwas Furchtbares geschehen... Doch sie war von seiner imposanten Präsenz so überwältigt, dass sie kein Wort mehr über ihre Lippen brachte – und nur stumm nickte.

ENDE